



Wegzeichen

3 / 2023

Füreinander

Liebe Leserinnen und Leser,

Megatrends bezeichnen lang anhaltende und systemverändernde Entwicklungen globalen Ausmaßes und einer Dauer von mehreren Jahrzehnten. Sie betreffen nahezu alle Lebensbereiche und äußern sich z.B. durch Änderungen im Konsumverhalten und der Wertevorstellungen. Einer dieser Megatrends unserer Zeit ist die Individualisierung, welche sich u.a. in einer rasanten Zunahme der Ein-Personen-Haushalte zeigt. Negative Folgen sind zunehmender Egoismus und Einsamkeit.

In der Bibel finden wir schon ganz am Anfang den Gegenentwurf. Dort spricht Gott in 1.Mose 2,18: „*Es ist nicht gut für den Menschen, dass er allein ist: Ich will ihm eine Hilfe schaffen, die zu ihm passt.*“ Der Mensch ist von Gott auf ein Miteinander und Füreinander angelegt. Wird man dieser Bestimmung gerecht, geht es im Leben nicht um den eigenen „Verdienst“, sondern um den „Dienst“ für andere. Eine solche Lebenseinstellung vertreibt die Einsamkeit und führt zu echter Freude und Zufriedenheit.

Wie dieser „Dienst“ konkret aussieht, ist von Person zu Person sehr individuell. Vielleicht öffnet uns Gott durch die Beiträge in diesem Wegzeichen ganz neu die Augen, was er für uns vorbereitet hat (Epheser 2,10).

Ihre
Cornelia Ratzel

 **Evangelischer
Gemeinschaftsverband AB**

Gemeinsam Christus bekennen

Inhalt

Andacht

3 Füreinander

Thema

4 Lust oder Frust des Wir-Einanders
8 füreinander da sein – praktisch erlebt

Im Blickpunkt

10 Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen

Bibelstudium

6 Gemeinschaft erleben – füreinander da sein

Aus den Bezirken

12 Steinen: Erst „für“ und dann „einander“
13 Hardt: Gemeinsam Schritte wagen
14 Kehl und Lahr: Gemeindegemeinschaft

Bibelheim

15 Work & Chill – Da kann man nur staunen

Aus dem Verband

17 Studium – und nun?
18 Eine unglaublich tolle Zeit
19 Interview mit Benjamin Kloß
21 Nachrichten:
Familie / Aus dem Vorstand / Golden Harps

24 Missionsnachrichten

Haiti und ich

26 Bücher und mehr

Impressum

Herausgeber und Postadresse

Evangelischer Gemeinschaftsverband AB
Römerstraße 34, 76307 Karlsbad - Langensteinbach
Telefon 07202 9307-500, Fax 07202 9307-501
E-Mail geschaeftsstelle@ab-verband.org

Redaktion

Schriftleiter Immanuel Grauer,
A. & M. Göbel, G. Göttel, B. Hauth, A. Kellenberger, C. Ratzel

Layout, Satz und Grafik Krauss Kommunikation, Herrenberg

Druck Druckerei Zaiser, Nagold

Bildnachweis: Seite 8 und 9: www.pixabay.com;

alle anderen Bilder: privat

Danke: Wir danken allen, die durch ihre Spende die kostenlose Verbreitung dieser Zeitschrift ermöglichen.
Sparkasse Karlsruhe,
IBAN DE45 6605 0101 0009 0436 39 | BIC KARSDE66
„Spende für Wegzeichen“

Füreinander

In diesen Tagen ist großes Wehklagen in Israel. In dem Moment, wo ich das hier niederschreibe, sind noch nicht mal alle Toten gezählt – der Gegenangriff der IDF hat begonnen. Wenn man aufmerksamer Bibelleser ist, möchte man Gott anflehen mit den Worten aus 5. Mose 26,15: **„Sieh nun herab von deiner heiligen Wohnung, vom Himmel, und segne dein Volk Israel und das Land, das du uns gegeben hast, wie du (ihren) Vätern geschworen hast, ein Land, darin Milch und Honig fließt“.**

Und wie schnell delegiere ich die Aufgabe, in Israel Frieden zu schaffen, an Gott. Die Bilder von verstümmelten Menschen verstümmeln meine Seele. Ich kann es kaum ertragen, Collagen von entführten Kindern zu sehen. Und doch ordnet Gott es in unseren Verantwortungsbereich, ebenso Segen über Israel auszusprechen: **„Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“** (1. Mose 12,3). Wir müssen in solchen Zeiten für Israel eintreten!

Das ganze Leben ist in einem Füreinander erdacht: Gott ist der Handelnde, der Segnende, der Friedensschaffende, der Rettende – und dennoch sind wir zu all diesen Dingen aufgerufen: unser Einsatz, unser Segen und unser Engagement für Frieden und Rettung ist Teil unseres Aufgabenportfolios. Gott nimmt uns in seine Rettungsmission hinein.

Also texte ich in meinem WhatsApp Status einen Aufruf, in diesen Tagen an der Seite Israels zu stehen. Und bekomme von einem arabischen Freund Gegenwind: „...so ein Staat (gemeint ist Israel) ist doch seit Jahren völkerrechtswidrig (sic!)...“ Ein tamilischer Bruder schreibt mir differenzierter: „Mein lieber Bruder, Palästina auch Volk, so wie so krieg überhaupt nicht gut. Die sterben beide Seiten von Kindern bis Älter. Wir beten für Ruhe. (sic!)“ Stimmt vollkommen (bis auf die geschichtswidrige Bezeichnung Palästina). Ja: Israel ist und bleibt das auserwählte Volk Gottes, und ja: was hier passiert, ist einseitig brutal und terroristisch. Und selbstverständlich geht es um die Auslöschung des Augapfels Gottes und nicht in erster Linie um Themen von Zionismus oder Kolonialismus. Aber genauso stimmt es, dass das Füreinander nicht auf bestimmte Gruppierungen begrenzt ist – es gilt auch für die Not leidende Bevölkerung auf der anderen Seite des Grenzzauns, die nun Kinder Väter und Mütter verlieren (nach Jesus gilt sie sogar für meinen Feind...). Barmherzigkeit Gottes gilt eben beiden Seiten. Hier ist Gott vielleicht manchmal differenzierter unterwegs als wir. Nachzulesen in Jesaja 19,25. Was freue ich mich auf die Zeit, in der unsere Unheilsgeschichte in der großen Heilsgeschichte Gottes aufgehoben wird!

Klar – nun ist der Nahe Osten am Ende doch ganz schön weit weg, du aber bist hier! Wie kannst du hier und heute für andere eintreten und ein Füreinander leben? Das ist doch die spannende Frage. Leicht lässt es sich am grünen Tisch über Friedenskonzepte für eine andere Region der Welt diskutieren, wenn wir aber Frieden halten sollen in unserem engsten Umkreis, sind wir oft konzeptionslos. Da werden Pazifisten schon mal schnell zu Kriegstreibern.

Jesus selbst ruft dich auf, Friedensstifter zu sein: **Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen** (Matthäus 9,5). Und wir wissen aus der Geschichte, dass sowohl Krieg als auch Frieden hoch infektiös sein können, Gegeneinander genauso wie füreinander. Ja, tretet doch den Antisemitismusedemos, die gerade wieder Hochkonjunktur haben, im Frieden entgegen, werbt in euren sozialen Netzwerken für eine Kultur des Miteinanders und Füreinanders, aber viel wichtiger noch: Lebe es in deiner Familie, lebe es bei deinen Freunden und Kollegen. Im Fußball- und Reitverein. Nicht weil wir die Welt retten könnten, sondern weil der Weltretter uns damit beauftragt: **„Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“** (Johannes 20,21). Gott sendet dich hinein in diese Welt, wie er seinen Sohn Christus sandte. Selber Ort, selbe Mission, selber Modus Operandi. Spoiler: Wir wissen ja, dass das nicht gut ausging für Jesus, aber für uns: **„Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“** (Jesaja 53,5).

Auch heute ereilt das Gottesvolk (Israel) dasselbe Schicksal wie den Gottesknecht (Jesus): eigentlich zum Segen für die Welt erkoren, werden sie von aller Welt gehasst (man denke nur an die einseitigen politischen Wortmeldungen aus dem EU-Umfeld) und gekreuzigt.

Und auch heute sind wir berufen, Frieden Gottes in jede Beziehung zu tragen.

Betet für Frieden, lebt den Frieden Gottes in einer Kultur des Füreinanders, bis der Friedefürst wiederkommt, um wirklich Frieden zu schaffen, hier wie dort.



*Immanuel Grauer,
Leiter für Theologie und
Personal im AB-Verband*

Frust und Lust des „Wir-Einanders“: Im Füreinander Verantwortung übernehmen

Jesus rief mal in eine Grabhöhle hinein: „Lazarus, komm heraus!“ Da heißt es dann in Johannes 11,44: „Und der Verstorbene kam heraus, an Händen und Füßen mit Grabtüchern umwickelt und sein Angesicht mit einem Schweiß-tuch umhüllt. Jesus spricht zu ihnen [seinen Jüngern]: Bindet ihn los und lasst ihn gehen!“

Da hätte der frisch auferstandene Lazarus sich ja mächtig zur Wehr setzen können! Er hätte sagen können: „Moment mal, ich bin privat versichert. Da hab ich doch wohl das Recht auf eine Chefarztbehandlung!“

Nun, der Chef hat diese Aufgabe an seine Jünger delegiert und ein Lazarus musste es zulassen, dass diese ihn von seinen Grabtüchern befreien.

Ich erinnere mich an einen alten Werbeslogan, der lautete: „An meine Haut lass ich nur Wasser und CD ran!“

Wen lasse ich an mich heran, wenn es darum geht, mich von meinen geistlichen Grabtüchern, von dem, was mich noch knechtet und bindet, zu befreien?

Vorzugsweise und bestenfalls doch den Chef selbst. Nur – so funktioniert das nicht bei unserem Herrn. Und damit sind wir bereits mitten in unserem Thema angekommen:

Korrektur und Ermutigung zulassen

Füreinander Verantwortung zu übernehmen, einander Gehilfen des Glaubens zu sein, das kann auch mal bedeuten, ein verantwortungsbewusstes Wort ins Leben eines meiner Glaubensgeschwister zu sprechen, oder auch mir von jemandem in mein Leben hineinreden zu lassen. Da wird dann aus der Lust des „Wir-Einanders“ schnell auch mal ein Frust! Wir sind einfach nicht spitzenmäßig gut darin, uns in etwas reinreden zu lassen.

Das trifft auch auf Menschen zu, die in einer geistlichen Leitungsfunktion stehen. Eine Erfahrung, die ich mehrmals machen musste, und die mich geprägt hat, ist diese:

Da steigt einer immer höher empor. Doch je höher er kommt, umso dünner wird die Luft um ihn herum. Schließlich sind da kaum noch Weggefährten vorhanden, die den Mut aufbringen, auch mal ein nötiges Wort der Korrektur direkt an ihn zu richten. Fasst sich dann doch einer der wenigen Freunde, die ihm geblieben sind, ein Herz dazu, dann wird er womöglich gnadenlos abserviert. Der Absturz eines solchen Leiters ist in diesem Fall vorprogrammiert. Die allerbeste „Absturzsicherung“, nicht nur für Christen in Leitungsverantwortung besteht darin, sich eine innere Bereitschaft zur Korrektur zu erhalten (auch wenn's mal schmerzhaft sein kann).

Was in unseren Kirchen, Gemeinden und Gemeinschaften in zunehmendem Maße praktiziert werden **sollte**, findet in der Praxis kurioserweise immer seltener statt. Der Autor des Hebräerbriefes schreibt:

„Lasst uns aufeinander achtgeben, damit wir uns gegenseitig anspornen zur Liebe und zu guten Werken, indem wir unsere eigene Versammlung nicht verlassen, wie es einige zu tun pflegen, sondern einander **ermahnen**, und das um so mehr, als ihr den Tag herannahen seht!“ (Hebräer 10,24f).

Der Ausdruck „Seelsorge“ findet sich nirgendwo in der Heiligen Schrift. Wo es im NT um ein seelsorgerliches und verantwortungsvolles Füreinander geht, da taucht immer wieder der Begriff „Parakaleo“ (παρακαλέω) auf. Dessen Bedeutung weist eine große Bandbreite auf: Vom Einladen, Ermutigen, Aufmuntern, Zusprechen, Trösten, Auffordern bis hin zum korrigierenden Ermahnen ist alles in diesem Begriff enthalten.

Die Einander – Befehle des NT

„Aufeinander achtgeben, einander ermahnen...“ Ich habe mal gelesen, dass es im Neuen Testament 58 sogenannte „Einander – Befehle“ gibt, niemals als Ratschlag, sondern stets im Imperativ formuliert:

„Liebt einander! Vergebt einander! Bittet füreinander! Ertragt einander...!“

Ich finde, Jakobus treibt das Ganze auf die Spitze, wenn er schreibt (Jakobus 5,9): „Seufzt nicht gegeneinander, Brüder, damit ihr nicht verurteilt werdet; siehe, der Richter steht vor der Tür!“ Schon ein verborgenes, unausgesprochenes Seufzen in meinem Herzen über den Bruder oder die Schwester im Glauben reicht aus, um Gottes Missfallen zu erregen.

Ich sehe in diesen „Einander-Befehlen“ einen starken Motivator dafür, mich als verbindliches Glied einer Gemeinschaft von Gläubigen in meinem Umfeld anzuschließen, um dort anderen mit den mir von Gott geschenkten Gaben zu dienen. Wenn einer sich als Christ korrekterweise dem universalen Leib Christi zurechnen mag, ansonsten aber nur Teil der immer stärker wachsenden ‚Gemeinde der Gemeindelosen‘ ist, wie will er diese zahlreichen Aufforderungen des NT ganz praktisch in die Tat umsetzen?

Die Sache mit der Geistesleitung

„Ja“, mag einer sagen, „wenn mich der Geist Gottes nun aber ganz anders führt?“ – „Gott hat heute Nacht im Traum zu mir geredet, dass ich diese Gemeinde verlassen soll!“ – „Gott hat mir gezeigt, dass ich meine Frau verlassen soll,



um mit meiner Freundin zusammen zu ziehen!“ Im Kuriositätenkabinett angeblicher ‚Geistesleitung‘ ist mir tatsächlich schon allerhand zu Ohren gekommen. „Gott hat mir gesagt, oder gezeigt...“ Übersetzt heißt das: „Wage es nicht, zu widersprechen, sonst bekommst du es mit Gott zu tun!“ Der Apostel Paulus hatte des Nachts eine Vision von Gott. Ein mazedonischer Mann stand vor ihm und bat ihn: „*Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!*“ Aufschlussreich finde ich den darauf folgenden Vers in Apostelgeschichte 16,10: „*Als er aber dieses Gesicht gesehen hatte, waren wir sogleich bestrebt, nach Mazedonien zu ziehen, indem wir daraus schlossen, dass uns der Herr berufen hatte, ihnen das Evangelium zu verkündigen*“. Der Wechsel des Personalpronomens vom „er“ zum „wir“ scheint mir immens wichtig zu sein. Paulus sagte eben nicht: „Gott hat mir gezeigt, packt schleunigst die Koffer...“ – nein, er legte den Traum zur Prüfung seinem Mitarbeiterkreis vor.

Echte Geistesleitung findet immer im Kontext einer geschwisterlichen Gemeinschaft, im Füreinander, statt. Wenn einer sagt: „Gott hat mir gezeigt...“ und er lässt keinerlei Bereitschaft erkennen, den Gegenstand des Gezeigten zur Prüfung freizugeben, dann glaube ich ihm kein Wort!

Die Sache mit der Gemeindegerechtigkeit

Eine korrektive Gemeindegerechtigkeit wird dann nötig, wenn ein an Christus gläubiger Mensch nicht bereit ist, mit der Sünde zu brechen. In Matthäus 18,15-20 zeigt Jesus in drei Schritten auf, wie dies praktisch zu erfolgen hat:

1. Wenn ein Gläubiger gewahrt wird, dass sein Mitchrist sündigt, dann soll er zu diesem hingehen und mit ihm direkt unter vier Augen darüber reden. Diesbezüglich sind alle Gemeindeglieder gefordert. Die korrektive Gemeindegerechtigkeit stellt kein Monopol speziell ausgebildeter Fachleute dar.
2. Um das Prinzip aus 5. Mose 19,15 zu erfüllen, müssen ein oder zwei Zeugen hinzugenommen werden, um dem Betroffenen die Möglichkeit zu geben, sich vor Zeugen zu äußern. Sollte dies wiederum nicht zu einer Bereitschaft zur Umkehr führen, wird eine dritte Maßnahme nötig.
3. Der Fall kommt vor die Gemeinde. Kann die Person nicht gewonnen werden, dann kommt es zum Gemeindeausschluss.

Paulus schreibt im 5. Kapitel seines ersten Briefs an die Korinther über deren Umgang mit einem Mann, der in einem sexuellen Verhältnis mit seiner Stiefmutter stand. Offensichtlich hatte Paulus diese Situation schon einmal kritisiert und fordert nun die Korinther noch einmal

eindringlich auf, keine Gemeinschaft mehr mit diesem Mann zu haben. In 2. Korinther 2,4–11 schreibt Paulus dann von der Vergebung gegenüber einem Menschen, der Buße getan hat. Vermutlich handelt es sich um eben diesen Mann, von dem im ersten Brief die Rede war.

Es geht bei der Gemeindegerechtigkeit niemals um Bestrafung, ihre Ziele sind vielmehr:

- Die Bewahrung und Aufrechterhaltung der Ehre Gottes
- Die Bewahrung und Wiederherstellung sowohl des Sünders, als auch der Gemeinde.
- Wenn die betreffende Person eine Umkehr, weg von der Sünde und hin zu Gott vollzieht, hat die Gemeinde zu vergeben, in jedem Fall und unverzüglich.

Zweck der korrektiven Gemeindegerechtigkeit ist die Rückführung in eine ungetrübte Beziehung zur Versammlung der Gemeinde. Der Kerngedanke der Gemeindegerechtigkeit liegt somit in der Wiederherstellung.

Die Sache mit der Heilung

Füreinander Verantwortung zu übernehmen heißt auch, mit dem Leidenden mit zu leiden und sich mit zu freuen mit dem, der geehrt wird (1.Korinther 12,26). Wie oft sind wir im täglichen Leben mit dem Gegenteil konfrontiert: Wo einer geehrt wird, da kommt bei den anderen augenblicklich der Neid auf. Und wo einer leidet, da regt sich eine leise Schadenfreude!

Wo einer leidet, da sind die Gebete der anderen gefordert (Jakobus 5,9): „*Bekennet einander die Übertretungen und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet! Das Gebet eines Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist.*“

Ich schließe in diesem Zusammenhang mit einem Zitat von Prof. Hans – Joachim Eckstein aus dem Kapitel ‚Glaubwürdiger Glaube‘ seines Buches ‚Zeit der ersten Liebe‘:

„Das Kernproblem ist unsere Verslossenheit vor Gott und voreinander. Ein Glaube, der von Verdrängung und Zwang bestimmt wird, führt zu Enttäuschung, Ablehnung und Traurigkeit. Der Ausweg hieraus besteht in einer Verbindlichkeit ohne Gesetzlichkeit und einer Freiheit, die nicht unverbindlich ist. Dieser Raum, der wirkliche Freiheit und vorbehaltlose Verbindlichkeit verbindet, ist der Bereich der Liebe.“

Im Füreinander Verantwortung zu übernehmen, das wird umso mehr gelingen, wie es uns gelingt, unsere Verslossenheit zu überwinden. Gott segne uns hierzu!



Lothar Trenscht
Gemeinschaftspastor
im Bezirk St. Georgen



„Gemeinschaft leben – füreinander da sein!“

Bibelarbeit zu Römer 12,3b – 8

„**Gemeinschaft leben – füreinander da sein!**“ Das klingt nicht nur sehr gut, das ist auch Gottes Plan mit uns für ein gelingendes Leben in der Gemeinde und persönlich. Wie wertvoll das ist und wie das möglich wird, das sagt uns Gottes Wort.

Mit Kapitel 12 beginnt im Römerbrief ein neuer Abschnitt. Die ersten beiden Verse sind die Grundlage für unsere Bibelarbeit. Hier betonte der Apostel Paulus zwei Grundhaltungen unseres Lebens mit Jesus: Einerseits soll unser ganzes Leben ein lebendiger Opfergottesdienst für Gott sein, andererseits sollen wir uns durch Gottes Gnade von Grund auf verändern lassen. Mit welchem Ziel? Damit wir prüfen können, „was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“. Wenn unser Inneres verändert wird, dann verändert das unser Leben und unser Miteinander. Und das schauen wir uns näher an.

1. Was sind die Grundvoraussetzungen, um füreinander da zu sein? (3b–6a)

Vers 3b „...dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat.“
Bitte notiere deine Gedanken:

.....

Zum besseren Verständnis vergleiche auch Matthäus 20,20–28; 1.Korinther 4,6–7; Philipper 2,3; bzw. 2,1–11.
Was sind als Ergebnis die Leitgedanken, um füreinander da zu sein?

.....

Wie eng und unlösbar das Füreinander-da-Sein ist, das zeigt uns der Apostel Paulus dann am Beispiel des Leibes: Jedes Glied hat seinen Platz, ein vollständiger Leib braucht alle Glieder und kein Glied ist wie das andere. Wie die Glieder des menschlichen Körpers nicht gegeneinander streiten oder sich beneiden, sondern wie jedes Glied seinen Platz und seine Aufgabe hat, genauso soll es auch in der Gemeinde sein.

Verse 4–5 „Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist

einer des andern Glied“. Die Lateiner sagen: „Unus Christianus – nullus Christianus“ = Ein Christ ist kein Christ. Zum persönlichen Nachdenken: Stimme ich diesen Aussagen zu? Wenn ja: Lebe ich schon miteinander und füreinander? Wenn nein: Lasse ich mich von Gottes Wort korrigieren? Bitte notiere, was dir wichtig wurde bzw. was du tun möchtest:

.....

Um das Füreinander und den Leibgedanken noch ein Stück weiterzudenken: Was bedeuten diese Verse zum Thema Gemeindetourismus und Unverbindlichkeit?

.....

Ab Vers 6 wird es praktisch. In Vers 6a heißt es dann: „und haben verschiedene Gaben (Charisma) nach der Gnade, die uns gegeben ist.“ Jeder Christ hat eine oder mehrere Gnadengaben/Geistesgaben von Gott empfangen. Keiner geht leer aus. Und mit den geistlichen Gaben ist es wie mit den natürlichen: Sie wachsen und entfalten sich, wenn sie eingesetzt werden und sie verkümmern, wenn sie nicht gebraucht werden. Und was Gott in DICH hineingelegt hat, das hat sonst kein anderer. Also alles, nur nicht sein Talent vergeuden und vor Selbstmitleid vergehen. Lies dazu Matthäus 25,14–30 und beantworte folgende Frage:
Welchen Fehler sollten wir unbedingt vermeiden?

.....

Ich wachse da im Glauben, wo ich meinen Platz gefunden habe und mich einbringe.

2. Welche Gaben hat Gott nun gegeben und wie setzen wir sie ein? (6b–8)

Prophetische Rede ist nach 1.Korinther 14,1 die wichtigste Gabe. Aber wie ist prophetische Rede im Neuen Testament zu verstehen? In Hebräer 1,1–2a heißt es: „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern **durch die Propheten**, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet **durch den Sohn**“. Und ergänzend schreibt der Apostel Paulus, dass die Gemeinde erbaut ist auf „den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist“. (Epheser 2,20). Das heißt, dass mit Jesus und dem Neuen Testament die Zeit der Neuof-



fenbarungen Gottes durch Propheten, wie wir sie aus dem Alten Testament kennen, abgeschlossen ist. Was bedeutet nun „prophetische Rede“?

Lies dazu Lukas 24,27 und Apostelgeschichte 2,14–36 (die Pfingstpredigt des Petrus) und Galater 3,16. Was geschieht hier? Wie wird das Alte Testament ausgelegt?

.....

Als Nächstes lesen wir vom „Amt“, von der **Diakonie** (griechisch Diakonia), vom Dienst der praktischen Hilfe. Was wird über Diakone, bzw. die Diakonie in Apostelgeschichte 6,1–6 gesagt? Was sind die Voraussetzungen für dieses Amt?

.....

.....

Die Gabe der Diakonie öffnet die Augen für die vielfältigen Aufgaben in der Gemeinde und hilft, diese Aufgabe mit Freude zu tun. Was ist in deinem christlichen Umfeld zu tun?

.....

.....

„Ist jemand Lehre gegeben, so lehre er.“ (didaskein).

Der Lehre kommt im Neuen Testament eine sehr verantwortliche Aufgabe zu. So schreibt Jakobus (3,1): *„Liebe Brüder, nicht jeder von euch soll ein Lehrer (didaskalos) werden; und wisst, dass wir ein desto strengeres Urteil empfangen werden.“*

Der Lehrer überhaupt und unser Vorbild ist Jesus Christus selbst! Zum Beispiel Matthäus 5,2; 7,29; 21,23; 23,8–10. Was kommt in diesen Bibelstellen zum Ausdruck?

.....

Was gehört zur biblischen Lehre? Einige Beispiele. Was wird hier gelehrt?

1.Korinther 15,3–5:

1.Thessalonicher 1,9–10:

2.Timotheus 3,16:

Ein Beispiel für biblische Lehre, sind die Briefe des Neuen Testaments. Diese „gesunde Lehre“ (2.Timotheus 4,3) will immer wieder neu weitergegeben werden, denn sie ist die Grundlage für unseren Glauben.

Ermahnung (Parakaleo): das Charisma des Zuspruchs, der Seelsorge. Das griechische Wort Parakaleo meint viel mehr als die deutsche Wiedergabe „Ermahnung“. Es meint auch ermutigen, ermuntern, zusprechen, trösten. Wichtige Dinge, die für ein gelingendes Christsein unerlässlich sind. Das Ziel ist dabei immer das Gleiche: bei Jesus zu bleiben und mit ihm zu leben! Was sagen folgende Bibelstellen

dazu aus? In allen Versen kommt parakaleo vor, aber unterschiedlich übersetzt.

2.Korinther 1,4; 7,6:

2.Korinther 12,8:

Philemon 10a; Matthäus 8,31a; 18,29a:

1.Korinther 4,13a; Lukas 15,28b; Apostelgeschichte 16,39a:

„Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn.“

Was wird dazu in den folgenden Versen gesagt?

Matthäus 6,2–4:

Lukas 21,1–4:

Apostelgeschichte 5,1–11:

„Steht jemand der Gemeinde vor, so sei er sorgfältig.“

Was ist die Voraussetzung einer Gemeinde vorzustehen und welchen Auftrag gibt Jesus dem Petrus mit?

Johannes 21,15–17:

Was ist die Aufgabe von Hirten? Wie kann man folgende Bibelstelle auf die Gemeinde übertragen?

1.Mose 33,13:

Tipps zum richtigen Verhalten

1.Timotheus 5,1–2; 2.Timotheus 3,14–4,5 u.v.a.

.....

„Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er’s gern.“

Barmherzigkeit ist praktisch gewordene Liebe. Prinzipiell sollte jeder Gläubige ein Herz für Notleidende haben und die Dinge angehen, die Gott ihm vor die Füße legt. Was können wir aus der Geschichte vom barmherzigen Samariter lernen?

Lukas 10,25–37:

„Gemeinschaft leben – füreinander da sein!“



Jetzt sollte nur noch ein möglichst großer Teil der Bibelarbeit vom Kopf ins Herz hinein gehen und dadurch im Alltag sichtbar werden. Dazu möge Gott uns SEINE Gnade schenken. Unser Herr Jesus Christus segne dich.

Harald Weißer,
Gemeinschaftspastor in Schiltach



Füreinander da sein – praktisch erlebt

Keiner ist nur immer schwach, und keiner hat für alles Kraft. Jeder kann mit Gottes Gaben das tun, was kein anderer schafft. Diese Worte aus dem bekannten Lied „Gut, dass wir einander haben“ von Manfred Siebold haben viele von uns vermutlich schon rauf und runter gesungen. Der Gedanke dahinter ist: Wir ergänzen uns als Geschwister im Glauben. Wir tragen uns gegenseitig.

Was, wenn wir gemeinsam schwach sind?

Was passiert aber, wenn wir gemeinsam schwach sind? Wenn der eine nicht für den anderen stark sein kann, wie wir uns das manchmal so schön vorstellen? Der eine – der verwundete Mensch am Straßenrand, der andere – der barmherzige Samariter. Was, wenn beide am Straßenrand liegen?

Wenn ein Ehepaar um sein Kind trauert, das im Mutterleib gestorben ist? Wenn es in der Gemeinde kriselt und alle irgendwie beteiligt sind? Wenn man gemeinsam älter wird und keiner mehr die körperliche Stärke aufbringt, dem anderen Stütze zu sein?

So wichtig das gegenseitige Unterstützen und Mittragen auch ist, manchmal vergessen wir in all dem, dass wir nicht die eigentlichen Helfer, Samariter und Tröster sind. Es tut gut, stark zu sein, helfen zu können, mittragen zu dürfen und gleichzeitig birgt sich darin auch die Gefahr, dass wir denken: Wir müssen. Wenn wir nicht helfen, wenn wir nicht die Starken sind, dann...

Ja, was dann? Glauben wir wirklich, wir könnten unsere Ehe, unsere Gemeinde, unsere Familie und Freunde retten? Denken wir ernsthaft, wir sind so gute Tröster, dass es allein unser Trost ist, was zählt?

Oder macht nicht gerade unsere Schwachheit uns aufmerksam auf den, der im Wesen seines Seins der Tröster ist? Kann es sogar sein, dass wir in Zeiten gemeinsamer Schwäche mehr erkennen können, wer uns wirklich festhält? Dass es eben nicht die andere Person ist, die sich als glorreicher Retter neben mir auftut? Sondern, dass vielleicht gerade da sichtbar wird, dass wir einen Retter brauchen, dessen Stärke unerschütterlich steht?

Wie wäre es, wenn wir aufhören würden, in das Syndrom des edlen Helfer-Heldens zu verfallen, sondern vielmehr uns in unserem Kümmern um den anderen den Weg aufzuzeigen für die wahre Hilfe?

So hatten wir uns das nicht vorgestellt

Den ersten Winter, in dem wir zusammen wohnten, hatten wir uns anders vorgestellt. Jedenfalls dachten wir ganz bestimmt nicht, mit so viel Schwachheit konfrontiert zu sein. Nachdem Lea frisch eingezogen war, verschlechterte sich ihr körperlicher Zustand; ihre chronische Krankheit (ME/CFS) meldete sich mit andauernder körperlicher Schwachheit. Statt der Physio-Ausbildung verbrachte Lea die meiste Zeit unfreiwillig krank im Bett, erschüttert darüber, dass die Hoffnung auf ein Gesundwerden enttäuscht wurde und sie weiter mit den Krankheitssymptomen zu kämpfen hatte. Und Priscilla fragte sich, ob das von Jesus wirklich eine gute Idee gewesen war, uns beide in eine WG zu stecken. Nach den ersten gemeinsamen Wochen meldeten sich bei ihr immer wieder Gedanken der Angst, und die immer wiederkehrenden Panikattacken hörten einfach nicht auf. So schlepten wir uns durch die Winterwochen, bis wir beide nach einer Silvesterfreizeit in Frankreich heimkehrten und an unserem Tiefpunkt angelangt waren. Lea völlig erledigt in ihrem körperlichen Gefängnis und Priscilla in ihrem seelischen Gefängnis. Zuhause lagen wir beide erschöpft von unseren Umständen auf Leas Bett und waren uns unserer Schwachheit voll bewusst. Wir konnten nicht stark für einander sein. Selbst wenn wir es versucht hätten – es hätte nicht geklappt. Aber das war auch nicht das, was wir gebraucht haben. Wir waren einfach da. Miteinander. Und das war in dem Moment wertvoller als alleine stark zu sein.

Von Splittern und Balken

In dieser herausfordernden, oft dunklen Zeit wurde uns schmerzhaft bewusst, wie zerbrochen diese Welt ist. Wie zerbrochen wir sind. Lea in ihrem zutiefst schwachen Körper und Priscilla verloren in Angst und Panik. Wie klar wurde uns da vor Augen geführt, dass wir Erlösung brauchen. Nicht nur

von Krankheit oder Angst, sondern in unserem ganzen Sein. Wir sind verloren. Absolut errettungsbedürftig. Gerade das merken wir manchmal mehr im Miteinander als wenn wir alleine sind. Oftmals stehen uns da die Sünden des Gegenübers klarer vor Augen als unsere eigenen. Vermutlich hat Jesus deshalb auch gesagt: „Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?“ (Matthäus 7,3). Hand aufs Herz: Wenn wir ehrlich sind, denken wir doch oft, es sei anders herum. Der andere hat den Balken und ich den Splitter. Mit Sicherheit hat Jesus ganz bewusst den Splitter und den Balken so gewählt, um uns aufzuzeigen: 1. Du bist viel mehr verloren, als du es dir eingestehen magst. und 2. Kümmere dich zuerst um deinen Balken.

Im Umkehrschluss bedeutet das nicht, dass ich dem anderen nicht sagen darf, wo er in die falsche Richtung läuft. Aber ich muss erkennen: Wir sitzen im selben Boot. Wir sind beide Sünder. Uns hilft es, das immer wieder zu benennen. Ja wir sind beide sündig. Wir kämpfen beide darum, dass wir nicht der Star der Manege sind und die Welt sich nicht um uns dreht. Gleichzeitig sind wir beide auf die Vergebung des anderen angewiesen, weil wir wissen, dass wir uns versündigen; dass wir lieblos, unbarmherzig und selbstgerecht sind. In dieser Haltung zu leben bedeutet, die Spannung auszuhalten zwischen dem, dass ich dem anderen meine Liebe schenke und gleichzeitig weiß: die Sünde wohnt noch in ihm.



Es geht nicht nur um dich und mich

Und es ist ja nicht nur die Spannung, dass in meinem Gegenüber die Sünde noch wohnt. Sondern allein die Andersartigkeit, die Verschiedenheit des anderen reicht doch schon aus, in uns Emotionen zu wecken. Mal ganz ehrlich, wie oft schleichen sich Gedanken ein, die einem erzählen: Ja so wie ich lebe und die Welt sehe, so ist es besser. Es ist einfach, sich in seiner Sichtweise zu verlieren und dabei gedanklich doch viel zu viel um sich selber zu kreisen. Nach dem Motto: Gott hat etwas ganz Großes mit mir vor. Und ganz bestimmt hat Er das: einen individuellen Plan mit Priscilla und einen mit Lea. Aber wenn wir in die Bibel schauen, dann bemerken wir, dass Gott uns oft nicht alleine als individuelle Person anspricht, sondern als Gemeinschaft. Ja, Gott sieht uns individuell, aber sieht uns auch in Gemeinschaft. Und zu dieser sagt er: „Seid eins!“ (Johannes 17,23). Dieses seid eins ist bei uns im Miteinander das: Wir. Und genau das ist für uns eine gemeinsame Priorität geworden. Es gibt ein WIR.

Dazu braucht es nicht die allermeisten Ähnlichkeiten, keine Seelenverwandschaft in Freundschaft. Vielmehr braucht es Selbstaufgabe für ein gemeinsames Ziel: gemeinsam mit Jesus in einem Team zu sein. Nicht gegeneinander, sondern füreinander. Und ja, dieses Wir darf herausfordern. Wir fordern uns heraus mit unserer Andersartigkeit, unseren Schwächen und unserem sündhaften Verhalten. Aber in diesem Kämpfen für ein Miteinander entsteht ein Füreinander. Wir hören auf, um uns selber zu kreisen, kommen gedanklich davon weg, was Gott so Besonderes mit unserem eigenen Leben vorhat. Stattdessen sehen wir viel mehr, welche Geschichte Gott gerade mit meinem Gegenüber am schreiben ist. Wie viel schöner ist es, wenn wir nicht nur Splitter und Balken versuchen beiseite zu schaffen, sondern Begeisterung dafür entwickeln, was Gott mit dem Leben des anderen vorhat. Und dann zu sagen: Ja, da möchte ich dabei sein. In einem Wir. Ich kämpfe für dich und du für mich. Gemeinsam – beteiligt an einer entstehenden göttlichen Geschichte. Ganz simpel – ich bin für dich und ich entziehe mich nicht, sondern bin in deinem Leben entschieden dabei.

Ganz nahe beieinander: Normaler Alltag und Wunder

Mittlerweile wohnen wir vier Jahre zusammen und sind in dem Leben des anderen täglich dabei. Uns wurde bewusst, wie wertvoll der ganz normale Alltag ist. Ein ganz normaler Tag, an dem meist nichts Spektakuläres passiert, einer an den anderen gereiht. Und mit der Zeit darf man tatsächlich miterleben, wie Gott in dem Leben des anderen wirkt. Man darf gemeinsam Siege feiern. In dieser Entschiedenheit, trotz aller Splitter, Balken, Schwachheit und Sünde füreinander im Leben des anderen Teilhaber und Ermutiger zu sein, blicken wir jetzt zurück und staunen über das, was wir ganz nah miterlebt haben. Gott wirkt im Miteinander, in dem ganzen Chaos des Lebens, in aller Unperfektheit.

Es ist absolut besonders, wie wir gegenseitig ganz nah miterlebten, wie Priscillas Panikattacken verschwanden und Lea es völlig unerwartet nach Jahren besser geht. Zusammen dürfen wir Wunder erleben und gleichzeitig immer wieder neuen Herausforderungen begegnen. Aber gerade weil wir alle Höhen und Tiefen voneinander kennen, ist die gemeinsame Siegesfeier größer. Das Wir darf herausfordern. Aber Gott wirkt im Miteinander, in Schwachheit. Und in der Entscheidung zu sagen, ich bin dabei, für dich und noch mehr, für das, was Gott mit deinem Leben vorhat. Ganz ohne den Held zu spielen, sondern einfach dabei zu sein. Das lässt Alltag zu etwas Kostbaren werden.



Lea Anders und Priscilla Knoll,
Karlsruhe-Durlach

Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen

7. Juli 2023 im Bürgerhaus Linkenheim-Hochstetten: Die Christliche Schule Hardt feiert gemeinsam mit den ersten Abiturienten die staatliche Anerkennung ihres neuesten Schulzweiges, des allgemeinbildenden Gymnasiums.

Wer hätte das am 12. September 2008 gedacht, als die Christliche Schule Hardt als evangelische Bekenntnisschule mit fünf Schülerinnen und Schülern in Klasse 1 den Schulbetrieb aufnehmen konnte. Der Evangelische Gemeinschaftsverband A.B. hatte dafür sein Gemeinschaftshaus in der Karlsruher Straße 27 in Linkenheim zur Verfügung gestellt.

AB-Gemeinschaftshaus unterstützt das Schulprojekt

Das Gebäude selbst hat eine lange Geschichte. Davon zeugt ein Gedenkstein direkt neben der Eingangstür. Neben der Jahreszahl 1851 steht dort in rotem Sandstein eingraviert: „Christus spricht: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen ist das Reich Gottes.“ Viele Jahrzehnte hatte das Haus im 19. und 20. Jahrhundert als „Kinderschule“ gedient. Später fanden dann neben den Gemeinschaftsstunden auch Kinder- und Jungschulstunden dort statt. Dann aber wurde es einige Jahre ruhig. Die Veranstaltungen der A.B.-Gemeinschaft besuchten vor allem ältere Geschwister.

Als die Christliche Schule Hardt dann aber ein Gebäude für den Start des Schulbetrieb suchte, herrschte sowohl von Verbandsseite als auch seitens der örtlichen Gemeinschaft eine große Bereitschaft die Initiatoren zu unterstützen. Die „Kinderschule“ wurde nun zur Heimat einer richtigen Schule und wurde damit in gewisser Weise ihrer Bestimmung laut des Gedenksteines gerecht. Für die Christliche Schule Hardt war es eine Starthilfe von unschätzbarem Wert.

Wachstum bringt neue Herausforderungen

Mit dem Wachstum der Christlichen Schule Hardt waren in den Folgejahren räumliche Anforderungen verbunden, denen das Gemeinschaftshaus nicht mehr gewachsen war. Teilweise war noch eine Klassenstufe der Grundschule dorthin ausgelagert, der Schwerpunkt verschob sich aber: zunächst in das alte Pfarrhaus in Linkenheim, das über den Diakonieverein angemietet werden konnte und heute noch die Heimat der Grundschule ist, dann in den Ortsteil Hochstetten. Nachdem die politische Gemeinde der Christlichen Schule Hardt in ihren Anfangsjahren eher skeptisch gegenübergestanden hatte, drehte sich der Wind im Zusammenhang mit einem Wechsel im Bürgermeisteramt. Dieser Umstand ebnete den Weg, so dass die Christliche Schule Hardt im Jahr 2016 das alte Rathaus des Ortsteils Hochstetten für die Realschule und das neu genehmigte Gymnasium von der Gemeinde erwerben konnte.

Schon damals beschäftigte die Verantwortlichen die Frage nach einer längerfristig tragfähigen Gebäudeperspektive. Insofern ging es bei dem Erwerb nicht primär um das alte Rathaus, dessen Platz schon bald erschöpft war und das um sieben Container-Klassenräume erweitert werden musste, sondern insbesondere darum, ob das Grundstück genügend Raum für eine Erweiterung oder einen Neubau bieten könne. Damit begann ein langer Weg, der aktuell wieder einmal an einer entscheidenden Stelle angekommen ist: Die lang ersehnte Baugenehmigung für einen Neubau in zwei Bauabschnitten liegt – für den 1. Teil – seit dem Sommer 2023 vor, so dass mit dem Bau begonnen werden könnte. Nun aber sind die Baukosten und auch die Zinsen stark gestiegen. Können wir den Neubau in dieser schwierigen Situation trotzdem wagen? Wieder einmal wird unser Vertrauen, dass Gott versorgt und er das Timing ohne Zweifel im Blick hat, auf die Probe gestellt.



Von Links nach Rechts: Videokonferenz mit Regierungspräsidium | Erster Schultag im Jahr 2008 | Die ersten Abiturienten



Von Links nach Rechts: AB-Gemeinschaftshaus | Geplanter Neubau | Aktuelles Gebäude

Ein ums andere Mal vertröstet

So war es auch im langwierigen Prozess hin zum ersten Abitur. Eigentlich sollte es ein G9-Gymnasium werden. Diese Genehmigung wurde aber versagt, so dass der Antrag schnell umgeschrieben werden musste. Umso dankbarer waren wir, als dem überarbeiteten Antrag dann recht zügig zugestimmt wurde. Damit starteten die ersten beiden Jahrgänge – Klasse 5 und 6 – kurz darauf ins neue Schuljahr 2016/2017. Die Dankbarkeit war groß.

Bis zum ersten Abitur waren es zu diesem Zeitpunkt noch ca. 6,5 Jahre – das ist eine lange Zeit. Zunächst störte es uns daher nicht so sehr, dass wir bezüglich der offiziellen Anerkennung des Gymnasiums vertröstet wurden. In der Zwischenzeit mussten weitere Gymnasiallehrkräfte gefunden, Lehrpläne (sogenannte Curricula) erstellt und die Fachraumausstattung überprüft und ergänzt werden. Nach und nach konnten wir die offenen Punkte abarbeiten und alle Lücken schließen. Die Anerkennung kam trotzdem nicht. Stattdessen hatten wir den Eindruck, dass immer dann, wenn wir dachten, alles erledigt zu haben, dem Regierungspräsidium ein vermeintlich neuer Punkt ins Auge fiel, an welchem wir nacharbeiten sollten. Es war eine zermürbende Situation.

Gottes Hilfe kommt nicht zu spät.

Von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat wurde die Lage brenzlicher. Für unsere ältesten Schüler kam die Abiturprüfung mit dem Beginn der Kursstufe (Klasse 11) immer näher. Ohne Anerkennung wäre es aber unmöglich, ein normales Abitur in den eigenen Räumen und in den von den Schülern gewählten Leistungsfächern zu absolvieren. Die Dramaturgie dieser Situation stand uns deutlich vor Augen. Wir erklärten, diskutierten und argumentierten mit den Vertretern des Regierungspräsidiums. In der eigenen Hand hatten wir es aber nicht. „Der Herr selbst wird für dich kämpfen. Bleib ganz ruhig.“ Dieser Vers aus 2. Mose 14,14 gab uns in dieser Situation immer wieder Zuversicht und Frieden. Unerwartet erhielten wir in einem Gespräch mit dem Juristen des Regierungspräsidiums die mündliche Zusage, dass die Anerkennung noch rechtzeitig vor der Abiturprüfung ausgesprochen werden würde. Bis wir es dann aber „schwarz auf weiß“ vorliegen hatten, vergingen

noch weitere Monate mit weiteren herausfordernden Momenten. Am Ende aber wurde alles gut. Das durften wir dann im Festakt anlässlich der Anerkennung am 7. Juli 2023 feiern und dankbar darauf zurückblicken, wie Gott allen Beteiligten Kraft, Ausdauer, Zuversicht und Gnade geschenkt hatte.

Neue Herausforderungen sind schon da

„Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen (Psalm 18,30)“. So lautete der Schuljahresleitvers der Christlichen Schule Hardt für das Schuljahr 2022/2023, der passender nicht hätte gewählt werden können. Die nächste Mauer steht nun mit dem geplanten Neubau vor uns. Vielleicht sind die Herausforderungen deshalb so groß, damit Gott seine Größe und Macht umso mehr zeigen kann? Wir sind gespannt!

Cornelia Ratzel, Vorstand/Verwaltung



Weitere Informationen zur Christlichen Schule Hardt, Berichte aus dem Schulbetrieb und vieles mehr können auf der Homepage unter www.christliche-schule-hardt.de nachgelesen werden.

Wir freuen uns über Bewerbungen von gläubigen Lehrkräften für alle Schularten, besonders für das Gymnasium. Seit über zehn Jahren bieten wir außerdem ein bis zwei Stellen im Freiwilligendienst (FSJ/BFD) an.

Erst „für“ und dann „einander“

„Meine Kinder werden das eh nicht mehr erleben!“ sagte die junge Mutter schelmisch zu mir, als wir uns über die Gründung der christlichen Kita in Steinen unterhielten. Die Aussage hat mich getroffen. Wir gründen doch keine Kita für unsere Gemeindeglieder! Natürlich dürfen die auch kommen, aber das Ziel ist, Kinder einzuladen, die Jesus nicht kennen. Genauso das Gemeindezentrum, das wir mit der Kita zusammen errichten: Dieser Bau ist nicht für unsere Gemeindeglieder. Die haben alle noch irgendwie Platz in unserem kleinen Haus. Der Neubau ist für die, die dazukommen. Menschen, die auf der Suche nach Jesus sind, die noch keinen Halt in Jesus gefunden haben. Und für Menschen, die in keiner Gemeinde mehr sind, obwohl sie glauben. Die irgendwo verloren gegangen sind auf dem Weg und nun wieder eine feste Gemeinschaft brauchen, die für sie da ist und in die sie sich auch investieren.

Auf die Zielrichtung kommt es an

Natürlich kommen beide Projekte auch der Gemeinde zugute. Aber die Zielrichtung ist nicht, die eigene Gemeinde glücklich zu machen. Genauso bei unserer Kinderevangelisation, die jedes Jahr im September stattfindet. 600 Kinder kamen dieses Jahr! Die Ausrichtung ist auch hier eindeutig: für die Kinder, die Jesus nicht kennen. Das ist ein enormer Unterschied. Unsere Angebote würden ganz anders aussehen, wenn unser Ziel wäre, hauptsächlich die Gemeindeglieder glücklich zu machen. Der Unterschied klingt klein, ist aber in seiner Umsetzung völlig gegensätzlich zu dem, was üblicherweise in Gemeinden läuft.

Im September hörte ich manche Christen sagen: „Bei 600 Kindern muss aber dann auch mal Schluss sein!“ Was sagt Jesus dazu?

Der Auftrag ist so groß, dass wir ihn nicht mit unseren Möglichkeiten umsetzen können. Wir müssen auf die Knie gehen, Jesus bitten, dass er uns seine Liebe schenkt, seinen Mut, seinen Umsetzungswillen, sein Geld.



Zwischen guter eigener Kultur und neuem Aufbruch

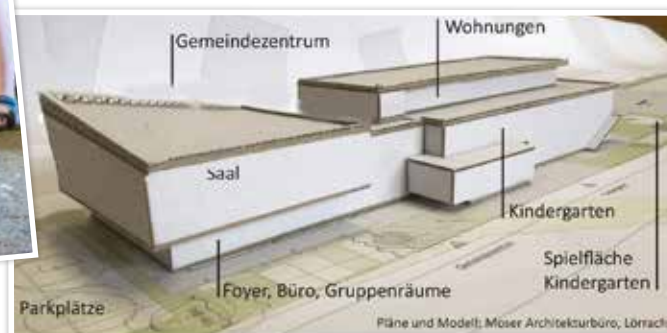
Der AB-Verband baut in Steinen eine fünfgruppige christliche Kita. Finanziert durch öffentliche Mittel. Dazu kommt ein neues geistliches Zentrum für 200 Menschen im Wiesental. Das Projekt ist zu groß, wenn ich auf unsere Gemeinde schaue, aber realisierbar, wenn ich auf Jesus und seinen Auftrag sehe.

Der Auftrag der Gemeinde ist in erster Linie, für Noch-Nicht-Christen da zu sein. Der Segen für diese Blickrichtung fließt von alleine auf die bestehende Gemeinde zurück! Wer sich FÜR andere einsetzt, wird EINANDER gesegnet. Erst kommt das FÜR und dann schenkt Gott das EINANDER. Gott vergisst seine Gemeinde nicht! Aber die Gemeinde vergisst schnell ihren Auftrag. Matthäus 18, 19: „Darum gehet hin **und machet zu Jüngern alle Völker.**“ Wer sich diesem Auftrag hingibt, verärgert manchmal Christen, die wollen, dass alles so bleibt wie es ist; denen Sicherheit, Tradition und die eigene Kultur wichtiger sind als das neue Leben in Jesus.

Eine gesunde Gemeinde steht immer in der Spannung zwischen guter eigener Kultur und neuem Aufbruch aufgrund ihres Auftrages. Wer sich vom Auftrag abhängig macht, wird durch den Auftraggeber gesegnet. Und macht sich unabhängiger von Menschen.

Eine Gemeinde, die schmerzhaft Entscheidungen trifft, um den Auftrag umzusetzen, wird eine attraktive Gemeinde. Der Preis ist der Auftrag, die Belohnung eine wirkungsvolle, attraktive Gemeinschaft. Umgekehrt geht es nicht. Füreinander kostet immer. Füreinander wird aber auch immer belohnt.

David Grau, Gemeinschaftspastor in Steinen



Gemeinsam Schritte wagen

„Dann wird es kein Leid mehr geben, keine Träne mehr geweint ...“

Wer kennt diese Liedzeile nicht? Aber wer weiß auch, aus wessen Feder dieses Lied stammt? Am Sonntag, den 30. Juli 2023 waren Elisabeth und Gerhard Schnitter als Ehepaar bei uns in Linkenheim zu Besuch.

Freude und Zuversicht erleben

Der Samstagnachmittag startete mit einem Wetterwunder inmitten einer Regenperiode, so dass wir unter dem Kastanienbaum im Hof mit einem offenen Kaffeetrinken starten konnten. Anschließend durften wir Ehepaar Schnitter in Wort und Lied (immer auch zum Mitsingen) erleben. Absolut authentisch, mit persönlichen Einblicken in Höhen und Tiefen ihres (Glaubens-)Lebens gaben Schnitters Freude und Zuversicht weiter. Freude war auch das Thema dieses Nachmittages. Freude, die tragfähig ist in guten wie in schlechten Tagen.

„Du bist unsre Zuversicht, du bist unsre Stärke, ...“ so klang es fröhlich, von Gerhard Schnitter auch noch mit dem Keyboard untermalt, unterm Kastanienbaum. So mancher Linkenheimer hatte sich einladen lassen und staunte, welche Oase sich in der etwas versteckt liegenden, kleinen Stichstraße verbirgt. Und staunte auch, wie lebendig und fröhlich unsere Glaubensgemeinschaft sein kann, der im Ort teilweise noch der Ruf einer geschlossenen Gesellschaft anhaftet.

Füreinander da sein und für unser Dorf ist kein Gegensatz

Nicht nur die Gäste, von denen viele positive Rückmeldung gaben, sondern auch uns als Gemeinschaft hat der Nachmittag ermutigt und darin bestärkt, unsere Tore zu öffnen, und die gute Botschaft nicht nur im persönlichen Leben, sondern auch bewusst als AB-Gemeinschaft Linkenheim stärker nach außen zu tragen.

Ein Flohmarkt am folgenden Wochenende mit Kaffee, Kuchen und Gesprächsgelegenheit sowie Hans-Otto Graser als Gastprediger am folgenden Sonntag (der Kuchen fehlte auch hier nicht) – beschlossen den Reigen unseres Veranstaltungs-Dreiklanges.

Es hat sich gezeigt, dass Zeit und Zuwendung in unserer Gesellschaft Mangelware sind und auch der Türöffner für manches Herz. So möchten wir in Zukunft einmal im



Monat eine Möglichkeit der Begegnung anbieten (Bibel – Brezel – Bücher). Wir werden sehen, was sich daraus ergibt und möchten uns da ganz von unserem Herrn leiten lassen.

Auch wenn wir als Gemeinschaft an Zahl und Kräften klein sind: Unser Herr und seine Möglichkeiten sind unendlich groß! Und wenn wir auf Ihn schauen, dürfen wir auch Schritte wagen.

Übrigens: das eingangs zitierte Lied stammt von ... Elisabeth Schnitter

Bodo Becker, Gemeinschaftspastor in Linkenheim



Impulse aus einem Gemeindefseminar

Wie wollen wir unsere Gemeindefarbeit für die Menschen um uns herum **erlebar und erfahrbar** und für unser **Umfeld positiv gestalten**?

Was ist unser Auftrag und was unser Wunsch – und wie kann das konkrete Realität werden?

Was sehen wir als unsere Aufgaben und was können wir guten Gewissens sein lassen?

Welche Begabungen und Möglichkeiten stehen uns in der Gemeinde zur Verfügung?

Wie geht Gemeinde im 21. Jahrhundert?

Mit diesen Fragen haben wir in Kehl uns nicht allein beschäftigt, sondern in Kooperation mit der AB-Gemeinde Lahr und angeleitet von Immanuel Grauer, Leiter für Theologie und Personal im AB-Verband. Mit diesen Fragen wollten wir auch unsere Gemeinden motivieren, am Seminar teilzunehmen. Inhaltlich ging es um Themen wie: das Wesen und der Auftrag der Gemeinde, der Gottesdienst, Kultur und Evangelium, der Einfluss der Postmoderne auf Glauben und Gemeinde, Frauen und Männer in der Gemeinde, als Gemeinde postmoderne Menschen erreichen. Den Abschluss bildete dann der Gottesdienst zum Thema: „Komm, lass dich verändern – meine Verantwortung in der Gemeinde“.

Das Interesse am Seminar war groß. 40 – 50 Teilnehmer waren an den beiden Tagen dabei. Die jüngsten Teilnehmer waren Schüler und Studenten, der älteste Teilnehmer ein Gemeindeglied im Alter von 90 Jahren. Das Programm war gut gefüllt und wir hatten ein frohes Miteinander. Für alle, die nicht vor Ort dabei sein konnten, gab es die Möglichkeit, die Einheiten über Zoom von zu Hause mitzuverfolgen.

Was einst mit der „Morgenfeier“ im AB-Verband begann, um dem Anliegen junger Familien den Gottesdienst mit ihren Kindern zu ermöglichen, entwickelte sich zu einer neuen Struktur der Gemeindefarbeit. Wir hatten anfangs nur den Gottesdienst und den damit verbundenen Konflikt zwischen Jung und Alt im Blick, doch es ging um viel mehr: die zeitgerechte Veränderung unserer Arbeit an sich.

Dass sich Veränderung von Kultur auf die Gesellschaft und auch auf die Gemeinde auswirkt, konnte uns Immanuel Grauer anhand von Studien und Erhebungen bildhaft deutlich machen. Mit diesem Wissen erklärt sich diese ideologische Entwicklung „alles ist möglich, was mir gefällt“. Auch wenn uns das mit unserer konservativen Prägung ziemlich gegen den Strich geht, beinhaltet es auch Chancen für das Evangelium, weil damit auch die Bereitschaft einhergeht, alte Wege zu verlassen und neue zu gehen. Deshalb sollte die Gemeinde neue Wege der Begegnungen ermöglichen, ohne dem biblischen Werteverständnis untreu zu werden.

Zum Beispiel entspricht heute unsere Rollenverteilung von Mann und Frau in der Familie nicht dem biblischen

Ursprung. Dort kümmerten sich beide gemeinsam im Familienbetrieb um den Erwerb des Einkommens als auch die Erziehung der Kinder, ob in der Landwirtschaft oder in der Ausübung eines Gewerbes. Doch durch die Entwicklung der Industrialisierung Anfang des 20. Jahrhunderts veränderte sich das komplett. Da ging dann der Mann überwiegend zur Arbeit außer Haus, während sich die Frau um Haushalt und Kinder kümmerte. Als Folge findet die Schulbildung und Berufsbildung nicht mehr zu Hause statt, sondern wird dem Staat und der Gesellschaft überlassen. Wir Gläubige nahmen daran keinen Anstoß und sahen es als gut und richtig an. Durch die Gründung der Freien Evangelischen Schulen gibt es dazu inzwischen eine echte Alternative, die von vielen Eltern genutzt wird.

Immanuel Grauer unterstrich unseren Auftrag als Ortsgemeinde, unseren Ort und die Region mit der guten Botschaft zu erreichen. Dabei gilt es, nicht zu kopieren, weder von den Startup Gemeinden noch von den vergangenen Zeiten, sondern neue Möglichkeiten zu suchen und kreative, bedarfsgerechte Angebote für die eigene Region zu erarbeiten und bestmöglich umzusetzen.

Und nun nach dem Seminar wissen wir alles und haben konkrete Antworten! Doch mit schnellen Lösungen oder Antworten aus dem Ärmel geschüttelt funktioniert das offensichtlich nicht. Es bedarf sich auszutauschen, Strategien und Aufgaben zu entwickeln. Sich auch über Leitung und Führung Gedanken zu machen, um einzelne Menschen zu fördern und zu begleiten. „Tu nichts allein, was du zu zweit tun kannst.“ Ich bin sehr dankbar für die Impulse des Seminars. Dieses Wissen kann uns helfen, mit der Veränderung besser zurecht zu kommen und den Außenstehenden mit mehr Verständnis und mit der Liebe von Jesus zu begegnen.



Roland Ostertag, Kehl

Work & Chill – da kann man nur staunen

Was kann passieren, wenn man 30 arbeitswillige, gut gelaunte Menschen am Start hat, die sich dreieinhalb Tage in die Renovierung des Bibelheims investieren wollen? Es ist erstaunlich und einfach nur begeisternd, was in einer halben Woche gemeinsam geschafft werden kann.

Das alles haben wir geschafft

Da wurde in Eigenarbeit die Hälfte des Haupthauses bis zum zweiten Stock eingerüstet, ebenso die Giebelseite des Jugendhauses. Nach diesen Vorarbeiten konnten parallel 6 der verwitterten Fenstergaube im zweiten Stock abgeschliffen und frisch gestrichen werden, dazu die Abschluss Holzleiste zum Dach hin und die Hohlkehle zum 1.Stock. Das Jugendhaus wurde an der Giebelseite und im gesamten Gästeeingangsbereich mit dem Dampfstrahler gereinigt, mit einem speziellen Schutz vor Pilzen und Flechten vorbehandelt und dann zweimal frisch mit Farbe gestrichen. Die Scheunentore und die Tür zum Müllraum wurden ebenfalls in Arbeit genommen, abgeschmirgelt und frisch gestrichen. Im Innenhof sind die Säulen am Böhmerle-Raum und am Bethel von der abblättrenden Farbe befreit und neu aufgearbeitet worden. Der marode Putz an der gegenüberliegenden Seite des Haupthauses und zwischen den beiden Eingangstüren zu den Kinderbetreuungsräumen wurde großflächig abgeschlagen und dann durch einen neuen Putz ersetzt. Die beiden erwähnten Eingangstüren wurden frisch gestrichen. Die historischen Holzfenster des großen Saals zum Innenhof hin wurden in sorgsamer Feinarbeit abgeschliffen, abgeklebt und mit frischer Farbe versehen. Auch die Fenster der Rezeption und der Cafeteria, die deutliche Verwitterungsspuren trugen, strahlen nun wieder in leuchtendem Weiß. Die Brüstung der beliebten Veranda im zweiten Stock wurde aufgearbeitet und bekam neuen Glanz, dazu wurden die auf Putz verlegten Kabel an der rückwärtigen Wand unter Putz verlegt und die Wände frisch gestrichen. Über 30 Fensterläden wurden sorgsam abgeschliffen und lackiert, dazu noch 4 weiße Bänke. In der Werkstatt des Hausmeisters wurde eine kompliziert einzupassende Tür eingebaut und der größte Abstellkellerraum wurde endlich von Überflüssigem befreit und in eine sehr übersichtliche Ordnung gebracht.

Die Zeit zum „Chillen“ kam nicht zu kurz

Einfach enorm, was da geleistet wurde, wenn man bedenkt, dass die offizielle Arbeitszeit ja nicht den ganzen Tag beanspruchte, sondern dass es auch noch Zeit zum „Chillen“, zu geistlichen Impulsen, zu einem kleinen Plausch bei Kaffee und Kuchen, zu einem erfrischenden Schwimmbadbesuch



und sogar zu einer kleinen gemeinsamen Wanderung gab. Das Ganze hat soviel Erfüllung, Freude und Spaß gebracht, dass viele sich schon gleich den Termin für das nächste Jahr vorgemerkt haben.

Work & Chill in diesem Jahr gleich zweimal

Eine Besonderheit in diesem Jahr ist es, dass wir ein zweites Mal zu Work & Chill einladen. Am 23.Oktober ist der offizielle Start zu unserem ersten Bauabschnitt, genauer gesagt zu unseren ersten beiden Bauabschnitten im Rahmen des Projekts „Barrierefreies Bibelheim“. Ein neuer, direkt von außen begehbarer Gästeaufzug soll eingebaut werden und etliche Zimmer sollen entweder barriere-minimiert oder zwei Zimmer sogar rollstuhlgerecht umgebaut werden. Die Work&Chill-Freizeit vom 22. – 26. Oktober haben wir angesetzt, um die notwendigen Vorarbeiten für die dann aufschlagenden Firmen und Handwerksbetriebe zu erledigen (Zimmer ausräumen, Deinstallation der alten Sanitärbereiche, abschlagen von Wänden etc.). Des Weiteren sind von den Maler-Renovierungsarbeiten noch einige offen geblieben, die wir je nachdem, wie viele Freiwillige sich melden werden, dann auch aufgreifen können. Vielleicht gelingt es uns auch, den kleinen Turm auf unserem Bibelheim einzurüsten und frisch zu streichen.

Nikolaus Graf von Zinzendorf hat 1736 ein Lied gedichtet, dessen Bilder offensichtlich von so etwas wie „Work & Chill“ inspiriert waren. Dort heißt es:

*Wir wollen uns gerne wagen,
in unsern Tagen
der Ruhe abzusagen,
die's Tun vergisst.
Wir wolln nach Arbeit fragen,
wo welche ist,
nicht an dem Amt verzagen,
uns fröhlich plagen
und unsre Steine tragen
aufs Baugerüst.*

Ein kühner Vorstoß zum Schluss

Darf ich zum Schluss einen kühnen Vorstoß wagen? Ich würde gerne für die Zeit des Umbaus im Bibelheim, also vom 23. Oktober 2023 bis 30. April 2024 eine „mobile Eingreifgruppe“ ins Leben rufen. Konkret bedeutet das, dass sich ca. 20 Freiwillige finden, die potentiell bereit sind, für die notwendigen Reinigungsarbeiten (Staubsaugen, Staubwischen, Böden reinigen etc.) und/oder als „Kofferträger“ anfragbar zu sein. Wir würden eine WhatsApp-Gruppe aus diesen 20 Namen erstellen und dann jeweils bei Bedarf in diese Gruppe schreiben, wenn wir 5 oder 6 Personen zu einem bestimmten Einsatz brauchen in der großen Hoffnung, dass sich von den 20 potentiellen „Eingriffskräften“ immer irgendwie eine Hand voll aktivieren lässt.

Bist du /sind Sie bereit, ein Teil dieser „mobilen Eingreifgruppe“ zu werden, dann melde dich / melden Sie sich bei mir mit Name, Adresse und Handynummer.

Mit herzlichen Grüßen aus dem „AB-Schlößle“

Dietmar Kamlah, Hausvater



Aufzug und Barrierefreiheit

In der letzten Oktoberwoche hat nun der sichtbare Teil der Umbaumaßnahmen des Aufzuges im Bibelheim begonnen. Der Baukran vor unserem „Schlösschen“ lässt erahnen, dass hier Großes in Angriff genommen wird. Jetzt wird zuerst der alte Aufzug abgebaut, der Aufzugschacht abgerissen und danach ein neuer, größerer Aufzugschacht und dann der Aufzug eingebaut. Außerdem werden in diesem Zusammenhang im Erdgeschoss noch drei barrierefreie Zimmer erstellt.

Damit dieser Umbau überhaupt begonnen werden konnte, war viel Vorarbeit notwendig. Sowohl planerische als auch finanzielle Voraussetzungen mussten erbracht werden. Veranschlagt ist dieser Umbau mit ca. € 350.000,-, unter Einbezug der barrierefreien Zimmer sogar mit € 420.000,-.

Mit großer Dankbarkeit können wir bis Ende August einen Spendeneingang für dieses Projekt in Höhe von € 252.216,- verzeichnen! Das ist schon überwältigend und alles andere als selbstverständlich!

Unser Dank gilt vor allem unserem treu sorgenden Vater im Himmel, der immer wieder Herzen und Hände bewegt, für sein Werk zu beten und zu geben. Und dann gilt unser Dank all denen, die mit ihren Spenden zu diesem „Startkapital“ beigetragen haben.

Wie leicht zu errechnen ist, ist damit das ganze Umbauvorhaben aber noch nicht finanziert. Wir vertrauen darauf, dass bis zum Abschluss des Umbaus Ende April 2024 die gesamte benötigte Summe – und erfahrungsgemäß könnte der endgültige Finanzmittelbedarf auch leicht über der Veranschlagung liegen – durch Spenden gedeckt sein wird. Wer in dieser Zeit im Bibelheim vorbeikommt, kann sich vom Bau- und Spendenfortschritt an Ort und Stelle ein Bild machen.

Behalten Sie also das Bibelheim auf Ihrer Gebetsliste – sowohl die Finanzen als auch die Personalsituation betreffend. Wir danken Ihnen dafür!

Eine Möglichkeit barrierefrei zu spenden:
Evangelischer Gemeinschaftsverband AB e.V.
Sparkasse Ettlingen, IBAN DE 51 6605 0101 0001 6010 12
Verwendungszweck: „Bibelheim barrierefrei“.

Aus der Geschäftsstelle grüßt Sie

Friedemann Laub

Studium und nun?

In den vergangenen Wegzeichen beschäftigten wir uns schon damit, was jungen Menschen hilft, einen tragfähigen Glauben zu entwickeln. Dies ist der siebte von acht Artikeln. Angelehnt ist diese Serie an das Buch „Glaube ohne Verfallsdatum“ von Kara E. Powell und Chap Clark.

Das Studium oder die Ausbildung stellen eine große Veränderung im Leben von jungen Menschen dar. Oftmals geht mit dem Beginn des Studiums ein Umzug einher. Jetzt liegt der ganze Fokus erst einmal darauf, das Leben irgendwie selbständig zu organisieren, Freunde zu finden und das Studium zu meistern. Energie, um über den Glauben nachzudenken, bleibt oftmals nicht übrig.

Studien zu Folge schließen sich lediglich 40 % aller Studienanfänger einer christlichen Gemeinde oder christlichen Studentengruppe an. Dabei ist christliche Gemeinschaft eines der wichtigsten Dinge, um Glauben dauerhaft zu leben (Stichwort Füreinander). Gerade in Studentenstädten gibt es oft eine bunte Vielfalt an Gemeinden. Somit stellt dieser neue Lebensabschnitt eine große Chance dar, einmal über den eigenen christlichen Tellerrand hinauszugucken und zu erleben, wie unterschiedlich Christen ihren Glauben leben. Außerdem besteht die Möglichkeit, sich mit anderen christlichen Studenten und jungen Menschen über Glaubenszweifel, Herausforderungen in Beziehungsfragen, Wohnungssuche usw. auszutauschen und eine starke, tragfähige Gemeinschaft zu erleben.

Folgende vier Tipps gebe ich dir als (baldiger) Student mit:

1. Schließ dich einer Gemeinde an, ohne zu lange nach dem „Perfekten“ zu suchen – die „perfekte Gemeinde“ gibt es ohnehin nicht! Gute Suchkriterien sind:
 - a. Wo und wann finden die Treffen statt? Passt dieser Ort / diese Uhrzeit für mich?
 - b. Fühle ich mich in der Gruppe wohl? Gibt es Leute meines Alters, Geschlechts usw.?
 - c. Kann ich in der Art, Weise und im Inhalt von Predigt und Lobpreis erkennen, dass die Gemeinde bemüht ist, Menschen zu erreichen?
 - d. Kann und will ich mich voll und ganz in dieser Gemeinde einbringen?
2. Lebe deinen Glauben im Alltag aus und sei bereit, auch Zweifel und Fragen zuzulassen – bleib mit diesen aber nicht alleine, sondern nimm sie mit in Studentengruppe oder Gemeinde und sprich mit anderen darüber!
3. Sei auf Herausforderungen in deinem Alltag vorbereitet!
4. Praktiziere geistliche Übungen! Tipps hierzu findest du auf unserer Homepage: ab-jugend.org
Ganz unten gibt es den Button: „Wie beten & Bibel lesen?“

*Erich Böke,
ehemaliger überregionaler Jugendpastor im AB-Verband*





Eine unglaublich tolle Zeit

Surffreizeit für Frauen geht in die zweite Runde

Die Surffreizeit ging dieses Jahr in die zweite Runde. Lange schlummerte der Traum einer Surffreizeit für Frauen in einem Kopf und wurde dann mit einer Juleica-Schulung zum Leben erweckt.

Wie bei einer Geschichte aus dem Bilderbuch machten wir uns am Freitag, den 25.08.2023 kurz vor Mitternacht mit zwei VW Bussen auf den Weg Richtung Atlantikküste Frankreichs. 1.300 km Weg lagen vor uns, einer Gruppe von zwölf jungen Frauen, die die Strecke mit reichlich Fahrerinnenwechsel und einer guten Portion Bewahrung ohne Probleme meisterte. Unser Ziel war ein idyllisch gelegener Campingplatz südlich von Bordeaux. Zwei gemütliche 6-er Cottages, voll ausgestattet mit Küche, Bad, richtigen Betten und einer geräumigen Terrasse, warteten auf uns.

Biblische Inputs für jeden Tag

Auf der Tagesagenda für Sonntag standen neben dem Ausschlafen und ausgiebig Brunchen die Erkundung des Campingplatzes und natürlich der Besuch des Strandes. Ein stürmischer Ozean mit meterhohen Wellen begrüßte uns und markierte damit schon den Beginn unserer Themenreihe für die vor uns liegende Woche. Wir schauten uns die Geschichte von Hiob in der Bibel an, bei der Gott Hiob seine Größe und Macht beschreibt. Mit dem Gleichnis vom Hausbau hieß es, persönlich zu reflektieren, auf welches Fundament wir unser Leben bauen und was uns hindert, unser Vertrauen ganz auf Gott zu setzen. Das Thema wurde dann in einer weiteren Andacht über die Sturmstillung durch Jesus auf dem See Genezareth und Petrus, der auf dem Wasser geht, aufgegriffen und vertieft. Die Geschichte von Jona sollte zum Nachdenken anregen: Wo laufe ich vor Gott und seinem Willen weg? Den Abschluss des geistlichen Inputs bildete ein Wrap-Up der vorherigen Themen und einen Ausblick, der unter dem Motto stand: Mein Leben ist mehr. Wo sollte ich mehr nach Gottes Willen handeln und ihm mehr Raum für sein Wirken geben? Und wo bin ich viel zu sehr mit mir und anderen Dingen beschäftigt, dass ich gar nicht merke, wie Gott mich gebrauchen möchte?

Das Erlebnis „Waschmaschine“ gehört auch dazu

Was den geistlichen Input betrifft, befinden wir uns nun schon am Ende unserer Freizeit, aber was passierte dazwischen? Mit einem 5-Tages-Surfkurs, durchgeführt von einer Surfschule vor Ort, lernten wir Wellenreiten. Am Anfang stand das Gefühl für Board und Ozean im Mittelpunkt. Die Fragen „Wo gibt es Strömungen?“, „Welche Welle kann ich nehmen?“ und „Wie liege ich überhaupt richtig auf dem Brett?“ wurden beantwortet. Das hieß jedoch noch lange nicht, dass jede von uns Frauen nicht mehrmals das Erlebnis „Waschmaschine“ hatte. Was das genau bedeutet, kann man sich sicherlich bildlich vorstellen. Spätestens am Ende der Woche hatte aber jede die unbeschreibliche Erfahrung gemacht, stehend bis zum Strand zu surfen.

Gemeinsames Surfen schweiß zusammen

Den verbleibenden Tag füllten wir mit Dehneinheiten, Strandbesuchen, Volleyballspielen, Makramee knüpfen, Henna Tattoos, Kerzengießen in Kokosnussschalen und gaaaanz vielen Gesellschaftsspielen. Wir hatten eine wundervolle Gemeinschaft mit tollen Gesprächen und vielen schönen Erlebnissen. Natürlich schweißte das gemeinsame Surfen uns als Gruppe zusammen, aber es wäre zu kurz gegriffen, würden die Lobpreisabende oder das Pizza essen am Strand im Sonnenuntergang nicht erwähnt werden, genauso wie unser Besuch des Nachmarkts oder der Ausritt auf einem Pferderücken durch die uns umgebenden Pinienwälder.

Ja, es klingt nach einer unglaublich tollen Zeit, und das war es auch. Gott hat uns reich beschenkt, bewahrt und gesegnet und diese Woche wird uns immer in Erinnerung bleiben.

Judith Schumacher, Steinen

Steckbrief

Benjamin Kloß

Alter: 24
Beruf: *Gemeinschaftspastor*
Ausbildung: *Bibel-Center Freie Theologische Fachschule Breckerfeld; Bibelseminar Bonn*
Hobbies: *Fußball, Schach*



Was mir zuerst auffällt ist, du bist noch voll jung und schon Gemeinschaftspastor einer Gemeinde? Steilkariere, wie das?

Naja, im geistlichen Dienst geht es nicht um Karriere. Manchmal werden Pastoren oder andere hauptamtliche Mitarbeiter in den Himmel gehoben, aber da wird oft etwas missverstanden. Der Unterschied besteht einfach darin, dass ich mehr Zeit habe, um das Wort Gottes zu studieren. Das ist ein riesengroßes Vorrecht, für das ich sehr dankbar bin. Ich habe einfach Freude, den Menschen von Jesus zu erzählen, das ist alles.

Ein ganzes Jahr Dienst liegt hinter dir. Erste Gemeinde, unterschiedliche Menschen, neue Erfahrungen in der Seelsorge. Kommen die Leute mit dir zurecht und du mit ihnen? Was sind deine Eindrücke?

Wie die Leute mit mir zurechtkommen, musst du natürlich sie selbst fragen. Ich kann die Frage nur aus meiner Sicht beantworten: Auf das erste Jahr blicke ich voller Dankbarkeit zurück. Von der Gemeinde in Wiesloch wurde ich herzlich aufgenommen und der Einstieg wurde mir leicht gemacht. Auch meine Vorgänger, Burkhard und Annette Becker, haben mich mit offenen Armen empfangen. Ich habe den Eindruck, dass es sowohl menschlich als auch theologisch gut passt. Es gefällt mir in Wiesloch sehr gut, dass die Geschwister dort Hunger nach Gottes Wort haben und sich freuen, wenn in der Predigt auch mal in die Tiefe gegangen wird. Ich sehe es als ein Problem, wenn das Wort Gottes immer mehr in den Hintergrund gerät und die Predigt zeitlich immer weiter reduziert wird. Bei uns in Wiesloch ist das nicht so, weil unser Gottesdienst 75–90 Minuten geht. So haben wir Zeit für Lobpreis, eine Austauschrunde mit gemeinsamem Gebet und trotzdem noch 40 Minuten für die Predigt.

Was würdest du als gute Erfahrung aus dieser Zeit weitergeben und worauf hättest du lieber verzichtet?

Es ist einfach eine große Freude zu sehen, wie unser Herr Dinge vorbereitet, die wir nicht planen können. So gibt es z.B. eine Bibelstunde in Eschelbronn, zu der nur noch wenige Leute kamen. Als ein alter Bruder nach einem Schlaganfall heim zu Jesus ging, kam in mir innerlich schon die Frage auf, wie lange der Kreis noch weitergehen kann. Bei der Beerdigung habe ich einen kurzen Nachruf gehalten und ich muss zugeben, dass das schon herausfordernd war, weil es mein erster Nachruf war. Bei der Vorbereitung musste ich die ganze Zeit an Psalm 103 denken, aber dann habe ich mich doch für etwas anderes entschieden. Bei der Beerdigung erwähnte der Pfarrer plötzlich, dass Psalm 103 der Trauspruch des verstorbenen Bruders war. Nun wusste ich, warum ich bei der Vorbereitung die ganze Zeit an diesen Psalm denken musste. Also habe ich mein vorbereitetes Skript zusammengeknüllt und einfach gesagt, was mir Jesus in diesem Moment aufs Herz gelegt hat. Eine Woche später saßen plötzlich zwei Männer in der Bibelstunde, die bei der Beerdigung dabei waren und sich anschauen wollten, was denn der „AB-Kreis“ sei. Die beiden Männer kommen heute noch und haben weitere Leute mitgebracht. So wurde die Bibelstunde ganz überraschend „wiederbelebt“. Genial, wie Jesus mich trotz meiner Schwachheit und Unvollkommenheit gebraucht!

Verzichtet hätte ich gern auf den ganzen Stress mit dem Umzug. Die vielen Stunden bis endlich die Möbel standen und alle Kartons eingeräumt waren ...

Dir ist die Verkündigung und die Glaubwürdigkeit der Schrift ein Herzensanliegen, was treibt dich an?

Es freut mich, lieber Gunther, dass dir das aufgefallen ist. Für unsere Gemeinden – und auch für jeden Einzelnen – ist es die entscheidende Frage, wie er die Bibel versteht. Als Buch mit schönen Geschichten oder als inspiriertes und fehlerloses Wort Gottes? Mein Glaube braucht ein

festes Fundament, auf dem er steht, sonst zerbröseln mein Glauben in den Stürmen des Lebens. Zinzendorf hat nicht ohne Grund gedichtet: „Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube ruh'n?“

Mein Herzensanliegen ist es, den Menschen die beste Botschaft der Welt zu verkünden: Der allmächtige Gott liebt uns trotz aller unserer Fehler und zwar so sehr, dass sein Sohn, Jesus Christus, sein Leben für uns am Kreuz hingegeben hat. Er hat für alle unsere Schuld bezahlt und dadurch den Weg zu Gott freigemacht. In Jesus allein können wir echte Freude und wahre Freiheit finden!

Deine Familienchronik zeigt auf, dass du einen Gemeinschaftshintergrund mitbringst. Schaut man die Entwicklungen unseres Gemeinschaftsverbandes in den letzten 30 Jahren an, dann sieht man Tradition und Fortschritt. Was ist dein Rat mit neuen Wegen umzugehen?

Mir ist es wichtig, beide Seiten anzusprechen: Wir müssen uns bewusst werden, dass das Entscheidende der Inhalt und nicht die Form ist. Es gibt manche Traditionen, die gut sind und die wir beibehalten sollten, doch genauso gibt es Traditionen, die sich „totgelaufen“ haben. Wir müssen alle Traditionen am Wort Gottes prüfen und den Mut haben, Traditionen, die Wachstum hindern, aufzugeben. Als konkretes Beispiel gehört für mich dazu, dass wir uns als Gemeinde verstehen, Gottesdienste feiern und nicht nur „Stunde“ halten. Die Zeiten, in denen wir ein Anhängsel der Kirche waren, sind endgültig vorbei.

Auf der anderen Seite sehe ich die Gefahr, dass viele Gemeinden in einen frommen Aktionismus verfallen. So versucht man heute, mit Gemeindebaumodellen Prinzipien

aus der Wirtschaft zu nehmen und diese auf die Gemeinde zu übertragen. Doch die Gemeinde lässt sich nicht wie ein Unternehmen führen, sondern sie lebt vom Eingreifen und Wirken unseres Herrn Jesus Christus.

Da du mich auch konkret auf die Entwicklungen in unserem AB-Verband angesprochen hast, möchte ich noch eine Sache hinzufügen: Wir sollten aufpassen, dass wir unsere geistliche DNA nicht aufgeben, weil wir im großen Mainstream mitschwimmen wollen!

Hast du dir persönlich eine Zielvorgabe in deiner Hingabe zu Jesus gesetzt?

Meine erste Zielvorgabe ist, abhängig und in enger Beziehung mit Jesus zu leben. Dazu gehört auch immer mehr wegzuschauen von mir und hinzuschauen auf Jesus. Das ist der Ratschlag, den der Schreiber des Hebräerbriefes (12,1–3) jedem Christen mit auf den Weg gibt.

Paulus hat als väterlicher Freund dem Timotheus eine schöne Vitaminspritze verabreicht:

„Niemand soll dich gering schätzen, nur weil du jung bist. Sei allen Gläubigen ein Vorbild in dem, was du lehrst, wie du lebst, in der Liebe, im Glauben und in der Reinheit.“

(1. Timotheus 4,12)

Dir weiter Segen in einer spannenden Gegenwart und Zukunft!

Gunther Göttel im Gespräch mit Benjamin Kloß, seit 1. September 2022 Gemeinschaftspastor im Bezirk Wiesloch/Sinsheim

09.02.24 – 13.02.24

Fastnachtsfreizeit in Schorndorf

Sie hat es nicht mehr ins Freizeitprospekt geschafft, aber sie findet trotzdem statt: Die Fastnachtsfreizeit im Christlichen Begegnungszentrum Aichenbach (bei Schorndorf) vom 9. – 13. Februar 2024. Die Freizeit ist für jede/n geeignet, besonders gern nehmen Familien teil, auch um sich dem ganzen Fastnachtstrubel zu entziehen. Vormittags werden Bibelarbeiten mit parallelem Programm für Kinder und Teenies angeboten. Die Nachmittage stehen zur freien Verfügung und die Abende werden abwechslungsreich gestaltet.



Ort:

Freizeitheim Aichenbach, Schorndorf

Referenten / Leitung:

Lisa und Aaron Roth,
weitere Auskünfte:
lisa-roth@posteo.de

Preise für Übernachtungen / VP:

EZ mit Waschbecken	251 €
EZ mit DU/WC	280 €
DZ mit WB p.P.	215 €
DZ mit DU/WC p.P.	235 €

Ermäßigung für Kinder und Jugendliche bis 17 Jahre.

Anmeldung:

friedenskirche-lahr.church.tools/publicgroup/413

Nachrichten

Hochzeiten

1. Juli 2023
Tim Lukas und Miriam (geb. Huber) Götz
Gemeinde Steinen



20. Mai 2023
Samuel (geb. Thomas) und Malina Hoffmann
Gemeinde Steinen



15. Juli 2023
Silas und Aline (geb. Hanagarth) Lindörfer
Königsbach-Stein, per.DU Gemeinde



17. Juni 2023
Johannes und Lydia (geb. Cramer) Schlageter
Pfnzthal-Kleinsteinbach, per.DU-Gemeinde,
Durlach

26. August 2023
Pit und Ronja (geb. Dörr) Isenmann
Lahr, Friedenskirche



Geburten



4. Mai 2023,
Yara Burger
Eltern: Mathias und Judith Burger
Steinen



6. Juni 2023
Jemima Martha Walther
Eltern: Lukas u. Isabel Walther
Pfnzthal-Berghausen, per.DU
Gemeinde, KA-Durlach

8. Juni 2023
Simon Rosenfelder
Eltern: Stefan und Jenny Rosenfelder
Steinen



8. Juni 2023
Jule Bartschat
Eltern: Jonas u. Kerstin Bartschat
Pfnzthal, per.DU Gemeinde,
KA-Durlach



21. Juli 2023
Jaane Rabea Schwenkschuster
Eltern: Lenard und Madleina
Schwenkschuster
Steinen



24. Juni 2023
Adora Sheliya Rajkumar
Eltern: Anuraj und Rinusha Rajkumar
per.DU-Gemeinde

15. August 2023
Samuel Rakowski
Eltern: Oliver und Jessica Rakowski
Pfnzthal-Berghausen,
Per.DU Gemeinde Durlach





Bilder anderer Konzerte finden Sie unter www.goldenharps.de

GOLDEN HARPS GOSPELCHOIR

Gospelchor REFLEX aus Oslo begeisterte in der Lahrer Friedenskirche

Am 2. Oktober gastierte der norwegische Gospelchor REFLEX (Oslo) auf Einladung von GOLDEN HARPS im Rahmen seiner „50th anniversary Jubilation Tour 2023“ in der AB-Gemeinde in Lahr. Die jungen Sängerinnen und Sänger beeindruckten mit berührenden Balladen aus der Feder ihres Chorleiters Martin Alfsen und mit mitreißenden Gospels (u. a. von Kirk Franklin). Wieder einmal zeigte sich, dass die deutsche Gospelszene sich noch so manches von der skandinavischen „abhören“ kann.

Mit 24 CD-Produktionen – das Debüt-Album schaffte es 1985 auf Anhieb in die norwegischen Pop-Charts – mehr als 300.000 verkauften Tonträgern sowie Konzerten mit Gospelstars wie André Crouch, Richard Smallwood und Bebe & Cece Winans gehört REFLEX zu den erfolgreichsten Gospelprojekten des Kontinents. Als Zugabe sangen die beiden Chöre REFLEX und GOLDEN HARPS, die eine zwanzigjährige Freundschaft verbindet, drei gemeinsame Lieder, bevor sie die Besucher mit dem gesungenen Gebet „Give us peace“ nach Hause entließen. Am Tag darauf veranstaltete GOLDEN HARPS noch ein weiteres Konzert mit REFLEX in der FeG in Freiburg. Bilder von den beiden Konzerten finden Sie auf www.goldenharps.de bzw. auf der dort verlinkten Facebook-Seite.

Termine GoldenHarps

Sonntag, 3. Dezember Offenburg, 17 Uhr

Klosterkirche Unserer Lieben Frau,
Lange Str. 9, 77652 Offenburg

Samstag, 9. Dezember Umkirch, 20 Uhr

Bürgersaal im Gutshof, Hauptstr. 3, 79224 Umkirch

Freitag, 15. Dezember Komm-Sing-Mit, Lahr, 18 Uhr

im Rahmen der Aktion "LichtBlicke" der Werbegemeinschaft
Lahr Schlossplatz, 77933 Lahr

Sonntag, 17. Dezember Linx, 16 Uhr

Halle der Kreation, Word of Living,
Am Erlenpark 1, 77866 Rheinau-Linx

Mittwoch, 27. Dezember Konzert im Europa-Park, 19 Uhr

mit internem Workshop am Nachmittag – weitere Infos
folgen Europa-Park Dome, Europa-Park-Str. 2. 77977 Rust

Freitag, 29. Dezember Schuttern, 19 Uhr

Samstag, 30. Dezember Schuttern, 19 Uhr

Klosterkirche, Klosterstr. 1, 77948 Friesenheim-Schuttern



Aktuelles aus dem Vorstand

Personal

Bezirk Müllheim

Die Vakanz im Bezirk Müllheim besteht weiterhin. Dies bleibt weiter ein Gebetsanliegen. Vielleicht lässt sich doch noch ein Pastor für diese Stelle finden. Der Vorstand wird sich allerdings auch darüber Gedanken machen, wie es mit der Arbeit in Müllheim weitergeht, falls sich in absehbarer Zeit kein Pastor findet.

Bezirk Mannheim-Ladenburg

Diese Stelle konnte besetzt werden. Gemeinschaftspastor Wolfgang Hopstädter wechselt von Adelsheim nach Mannheim-Ladenburg und wird die Arbeit dort übernehmen. Er hat in der Zwischenzeit in Mannheim eine Wohnung gefunden, so dass der Wechsel zum 1. Januar 2024 erfolgen kann. Wir wünschen ihm und seiner Frau einen guten Umzug nach Mannheim, eine gute Einarbeitung und Gottes Segen für die Arbeit dort.

Bezirk Adelsheim

Die zum Jahresende 2023 freiwerdende Pastorenstelle wurde bereits ausgeschrieben. Wir hoffen auf gute Bewerbungen, um eine längere Vakanz zu vermeiden.

Bibelheim

Umbaumaßnahme Erneuerung Aufzug/Sanierung Zimmer Erdgeschoss

Für das Umbauprojekt sind bisher rd. 260.000 Euro an Spenden eingegangen. Damit sind nun 2/3 der Umbaukosten von insgesamt 410.000 Euro finanziert. Herzlichen Dank allen, die zu diesem erfreulichen Ergebnis beigetragen haben. Mit der Maßnahme wurde in der Zwischenzeit begonnen. Die Arbeiten bei laufendem Betrieb des Bibelheims durchzuführen ist eine Herausforderung, besonders für die Mitarbeitenden. Auch den Gästen steht in dieser Zeit kein Aufzug zur Verfügung. Hilfe und Unterstützung (z.B. beim Koffertransport in die Zimmer) wird jedoch angeboten, um die Beeinträchtigungen so gering wie möglich zu halten. Nach Abschluss des Projektes werden wir dann eine barrierefreie Erschließung des Haupthauses mit einem modernen Aufzug und schöne Zimmer im Erdgeschoss haben. Auf diese deutliche Verbesserung des Bibelheims freuen wir uns.

Personalsituation Hauswirtschaft und Küche

Die Stellen der Hauswirtschaftsleitung und der Küchenleitung konnten leider noch nicht besetzt werden. Bitte beten Sie dafür, dass sich geeignete Personen für diese wichtigen Arbeitsbereiche finden. Bei dem aktuellen Arbeits- und Fachkräftemangel ist dies nicht einfach.

Mitgliederversammlung

Am 1. Juli 2023 hat die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des AB-Verbandes im Bibelheim stattgefunden. Mitglieder im vereinsrechtlichen Sinne sind die Vorsitzenden der örtlichen Leitungskreise, ein oder zwei zusätzliche Vertreter pro Bezirk sowie weitere Personen aus den verschiedenen Arbeitsbereichen des Verbandes.

Im Mittelpunkt der Versammlung standen die Berichte des Vorsitzenden Matthias Richter, des Leiters Theologie und Personal Immanuel Grauer sowie des Hausvaters des Bibelheims Dietmar Kamlah. Es wurde dabei über die wesentlichen Ereignisse des vergangenen Jahres informiert. Inhalt der Berichte war aber auch ein Ausblick auf die geplanten Projekte und die sonstigen Entwicklungen innerhalb des Verbandes und des Bibelheims. Bei der Aussprache hatten die Mitglieder Gelegenheit, sich zu den Berichten zu äußern. Die angesprochenen Themen konnten so vertieft und durch gute Impulse ergänzt werden.

Die Mitgliederversammlung hat auch die Aufgabe, sich mit der Jahresrechnung zu beschäftigen. Verwaltungsleiter Friedemann Laub hat die Zahlen des Jahres 2022 vorgestellt. Trotz des Defizits bei der Gemeinde- und Bezirksarbeit in Höhe von rd. 160.000 Euro konnte das vergangene Jahr mit einem guten positiven Ergebnis abgeschlossen werden. Dies ist allerdings ausschließlich auf die Erlöse aus Immobilienverkäufen zurückzuführen. Da der Verkauf von Immobilien nur in begrenztem Umfang möglich ist, muss weiter auf eine Kostendeckung in der Gemeinde- und Bezirksarbeit hingearbeitet werden. Durch die gestiegenen Personal- und Sachkosten ist die Erreichung dieses Zieles nicht einfacher geworden.

Austausch mit Gemeinschaftsverbänden

Als Vorstand stehen wir in regelmäßigem Austausch mit den Leitungen der anderen Verbände in Baden und in Württemberg. Im Mai 2023 hat das Treffen mit dem Liebenzeller Gemeinschaftsverband in Bad Liebenzell stattgefunden. Wir konnten uns über Themen austauschen, die uns als Verband aktuell beschäftigen, wie z.B. das Verhältnis zur Landeskirche oder den Umgang mit der sog. Senioren- bzw. Rentner-Ehe. Auch über einige Personalthemen (Gehaltsstruktur, Arbeitszeit, Einarbeitung von neuen Mitarbeitern) konnten wir sprechen. Dieser Austausch ist wertvoll, weil wir voneinander lernen und uns gegenseitig Hilfestellung geben können. In diesem Jahr ist noch ein Treffen mit dem Vorstand des Süddeutschen Gemeinschaftsverbandes in Esslingen geplant.

Dank

Im Namen des Vorstandes danke ich sehr herzlich für Ihre Unterstützung durch Gebet, durch finanzielle Zuwendungen und durch tatkräftige Mithilfe. Ohne diese Unterstützung wäre unsere Arbeit in den Gemeinden und Bezirken sowie im Bibelheim nicht möglich.



Matthias Richter
Vorsitzender des AB-Verbandes



Haiti und ich

Ich war sieben Jahre in Haiti und bin nun seit zwei Jahren wieder in Deutschland. Natürlich gäbe und gibt es viel zu erzählen. Von Schießereien, schönen Stränden, dämonischen Angriffen, Erfolgserlebnissen und vermeidbarem Sterben. Es ist viel zu viel, um es mal kurz niederzuschreiben. Die Zusammenfassung ist: Gott segnet, bewahrt und behütet und: Die Patentlösung für Probleme liegt im Gebet. Sorry, wenn ihr gerne ein tolles Zeugnis hören wolltet, ruft mich an und ich erzähl euch eins! Wenn ich in so wenigen Zeilen über Haiti schreiben müsste, würde ich nur alle Klischees über Mission und die dritte Welt abklappern; Armut, Gewalt, Aberglaube, schlechte Bildung und zu wenig Jesus – und alle sind wahr und falsch zugleich. Ein paar Freunde und ich haben ein Video gemacht in der Stadt (Gonaives), in der ich als Missionar war (Siehe QR Code).

Rüsten wir die nächste Generation für die Missions & Evangelisation aus?

Für den Rest des Artikels möchte ich mich mit dieser Frage beschäftigen. Zu viele Missionare kommen frühzeitig, erschöpft, enttäuscht oder mit Depressionen nach Hause. Die Antwort wird sich der Leser jedoch für seine Gemeinde selbst geben müssen.

Mission ist komplex und die Verantwortung liegt nicht in den Gemeinden alleine, Missionswerke sowie Organisationen & Partner in den Zielländern wissen in der Regel was sie tun! Zwei Bereiche können sie jedoch meist nur schwer abdecken: das Seelische und die geistliche Vorbereitung und Begleitung der Missionare.

Vorbereitung:

- Sprechen wir den geistlichen Kampf konkret an?
- Nehmen wir Geister, Dämonen, ihre Fähigkeiten ernst und informieren die junge Generation? Oder sind wir im Stadium „Ich kenn Jesus, du kannst mir garnichts“
- Sind wir fit in der Unterscheidung der Geister (Gottes-Geist, Mein-Geist)?
- Leben wir einen Glaubensalltag, der für den täglichen geistigen Kampf geeignet ist?
- Vermitteln wir ein romantisiertes, statt vereinfachtes, Verständnis der geistlichen Welt in Jugendkreis, Jungschar oder Sonntagsschule?
- Können wir in der Gemeinde offen über Versagen und Schwachheit reden?
- Können wir über familiäre Probleme reden?
- Haben wir Freundschaften auf Interessens- oder Glaubensebene?

Ich kann hier nicht alles aufzählen, aber ich möchte anregen, dass wir uns über diese Fragen Gedanken machen und zwar alle, nicht nur die Pastoren. Es gibt kein allgemeines Richtig und Falsch. Man kann von beiden Seiten vom Pferd fallen! Es ist gefährlich, ohne weiteres nach ein paar Wochen Bibelschule zum Voodoo-Priester in den Tempel zu „latschen“ und ihm zu erklären „Wer der Sieger ist“ (eine junge „charismatische“ Dame). Und es ist gefährlich nicht zu wissen, welche Macht Dämonen haben, weil nie jemand in der Gemeinde je darüber geredet hat (das wäre dann wohl ich).

Begleitung

Mission ist ein Marathon und egal, wie gut die Vorbereitung ist, dauerhafte Unterstützung ist für Missionare genauso

wichtig, deshalb möchte ich euch noch folgendes an die Hand geben. Erstens: das Basisteam Konzept, vorgestellt von zwei Missionsgesellschaften (OM & Ethos (ehem. Indianermission)). Und zweitens: Ein Buch über Mission und die moderne Mischung aus Mission und Entwicklungshilfe.

Bei Fragen fragt euere Missionare, bei mir dürft ihr euch auch gerne melden (+49 157 8796 5911, saaron789@gmail.com)

Aaron Schulz, Bötzingen



Zum Video:



Mehr zum Konzept:



Mehr zum Buch:



Bücher



Noah Weyel,
Dem Geschenkedieb auf der Spur
2671128 € 7,99
 So eine Unverschämtheit! Da hat doch jemand die Weihnachtsgeschenke gestohlen, die für arme Kinder bestimmt waren. Wild entschlossen nimmt die Bussardbande die Spur nach dem Dieb auf. Schon bald befinden sich die Kinder in einem gefährlichen Abenteuer. Ab 8 Jahren



Amanda Cox,
Der Laden der unerfüllten Träume
332.350 € 18,00
 Mit 19 Jahren wird Glory Ann mit einem Mann verheiratet, den sie sich nicht selbst ausgesucht hat. Sie fühlt sich vom Glück verlassen. Viele Jahre später steht auch ihre Enkelin vor den Trümmern ihres Lebens. Ein alter Traum erwacht, aus Scherben entsteht Neues, Schönes



Carrie Turansky,
Wenn ein neuer Tag anbricht
817.900 € 20,00
 Historischer Roman, England 1903. Maggie arbeitet im Hutgeschäft ihrer Großmutter und kümmert sich liebevoll um ihre Schwester Violet. Doch ihre Beziehung zu Gott ist gestört, der Verlust der Eltern ist schwer zu ertragen. Auch treibt sie die Frage um, ob es tatsächlich ein Unfall war, bei dem sie ums Leben kamen. Als der Freund aus Kindheitstagen zurückkehrt, ist Vergebung gefragt.



W. Lee Warren, Entscheidungen an der Schwelle des Todes
332.355 € 19,00
 In der spannenden Autobiografie erzählt der gefeierte Gehirnochirurg, wie er seine Patienten ganzheitlich begleitet, wie er mit ihnen betet, auch wenn eigentlich keine Hoffnung besteht. Doch dann wird sein Gottvertrauen durch einen persönlichen Schicksalsschlag auf eine harte Probe gestellt. Findet er selbst jetzt noch Halt und Hoffnung?



Yassir Eric, Wir müssen reden, bevor es zu spät ist
145.019 € 20,00
 Er war Islamist, heute ist er evangelischer Theologe und Brückenbauer zwischen den Religionen und Kulturen. Das Thema "radikaler Islam" rückt verstärkt in den Fokus. Der Titel ist ein dringendes Anliegen im Blick auf jüngste Entwicklungen.



Jayne Clark, Eva verkriecht sich
8652045 € 12,90
 Das Blockhaus am Waldteich wird zu klein. Familie Schildkröte zieht um. Die Schildkrötenjungen Erik und Emil finden schnell neue Freunde. Nur Eva ist schüchtern und verkriecht sich ängstlich. Gut, dass ihre Lehrerin sie versteht. Dann findet auch Eva neue Freunde und sie erfährt, dass Jesus immer ihr Freund sein will.

Kalender



STEPS Quest (Nachfolger: Ich hab's)
272705 € 4,00
 Wandplaner mit digitalem Zusatznutzen für junge Leute, will Menschen auf der Suche nach Gott begleiten. Der Name hat sich verändert, die Vision bleibt unverändert: die beste Nachricht der Welt einladend weiterzugeben



Panoramakalender Israel (mit weißem Rand)
272714024 € 24,00
 60 x 47 cm Die faszinierende Schönheit des Heiligen Landes in vielfältigen Foto-Varianten, dazu passende Bibelworte, ein hochwertiges Geschenk!



Schweizer Bildkalender
1795994 € 9,90
 Wandkalender mit faszinierenden Bergaufnahmen, stillen Bergseen und malerischen Almwiesen, zum Staunen über Gottes Schöpfungswunder, Bibelverse in gut lesbaren Schrift



Leben ist mehr, Großdruck
272723 € 12,90
 Das evangelistische Lesebuch in zeitgemäßer Sprache gibt es neben Paperback (272.706.024 zu 4,00 € und gebunden 272.707.024 zu 5,00 €) jetzt in einer gut lesbaren Großdruck-Ausgabe



Buchkalender Die helle Straße

272704024 € 7,90

Jeden Morgen beim Frühstück Interessantes und Wichtiges über Gott, die Natur oder Tiere mit den Kindern zu lesen ist sehr empfehlenswert (Abreißkal. 272703024 € 11,90)



ZweiPaarkeit

179400108 € 19,99

Origineller Adventskalender für Ehepaare, setzt frische Akzente mit Gesprächen, Spaß und viel Zweisamkeit



Mir geht ein Licht auf

5127832 € 9,95

Kreative Rätsel laden ein, sich intensiv mit biblischen Themen zu beschäftigen und der Bedeutung der Adventszeit auf die Spur zu kommen



Licht und Kraft, Reiseausgabe

145.019 € 15,80

Buch

145.018 € 16,80

Auslegung der täglichen Herrnhuter Losungen aus dem AT und NT



Sabine Langenbach, 24 x dankbar im Advent

590.187 € 10,00

An 24 Tagen mit offenen Augen und Ohren unterwegs sein, aufmerksam in einer oft stressgeplagten Zeit adventliche Vorfreude entdecken. Dankbarkeit bringt Lebensqualität!



Multiplaner 2024

179692024 € 9,95

Für pulsierendes Familienleben oder Arbeitsgruppen, fünfspaltig, mit kurzen biblischen Impulsen und reizvollen Fotos, der Umwelt zuliebe FSC-zertifiziert



Jahrbuch 2024 (Engelskalender) Alles hat seine Zeit

€ 5,50

„Alles hat seine Zeit“ – diesen bekannten Ausspruch kann man nicht nur in christlichen Kreisen hören. Die Auffassung, dass alles seine Zeit hat, ist wohl deshalb so weit verbreitet, weil es unser aller Erfahrung zum Ausdruck bringt. Ganz gleich, ob Menschen mit Gott oder ohne ihn leben: Dieser Gesetzmäßigkeit kann sich niemand entziehen: Alles hat seine Zeit. Ob es die Phasen unseres Lebens sind, ob die berufliche Tätigkeit oder das Bekleiden von Ämtern: Alles hat seine Zeit. Ob es Hoch-Zeiten oder Zeiten der Trauer sind: Alles hat seine Zeit. Im biblischen Buch des Predigers (Kapitel 3) wird das ausführlich beschrieben. Doch was bedeutet diese Einsicht für unser Leben? Genau diese Frage greift das diesjährige Jahrbuch auf mit dem Thema „Alles hat seine Zeit“. In diesem Jahr vermittelt das Jahrbuch nicht nur Erklärungen und Einsichten zum Thema, das Jahrbuch ist auch selbst von der Tatsache betroffen, dass eben alles seine Zeit hat. Zum ersten Mal wurde das Jahrbuch im Jahre 1851 herausgegeben und seither ist es mit Ausnahme einiger Kriegsjahre jedes Jahr erschienen. Doch dieses „Jahrbuch 2024“ wird nun tatsächlich die letzte Ausgabe des Jahrbuchs sein. Wenn Sie wissen wollen, warum der Vorstand unseres Gemeinschaftsverbandes beschlossen hat, die Herausgabe des Jahrbuchs einzustellen, dann kaufen Sie die letzte Ausgabe!

Bestellung bei der "Atempause", der ALPHA-Buchhandlung Karlsruhe:

Ettlinger Str. 2b, 76137 Karlsruhe
Tel.: 0721 373021 | Fax: 0721 388600
Email: info@atempause.de

Öffnungszeiten: Mo – Fr: 10 Uhr – 18.30 Uhr;
Sa: 10 Uhr – 15 Uhr

Der Auftrag der Gemeinde ist in erster Linie für Noch-Nicht-Christen da zu sein. Der Segen für diese Blickrichtung fließt von alleine auf die bestehende Gemeinde zurück! Wer sich FÜR andere einsetzt, wird EINANDER gesegnet. Erst kommt das FÜR und dann schenkt Gott das EINANDER. Gott vergisst seine Gemeinde nicht!

Füreinander kostet immer. Füreinander wird aber auch immer belohnt.

David Grau

